

Konzeption

*Zusammen wachsen wir,
sind füreinander da*



Evangelische Kindertagesstätte Pfiffikus

Bahnhofstraße 11
96176 Pfarrweisach

Inhalt

Vorwort.....	4
1. Einrichtung und Träger	4
2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet	5
2.1 Infrastruktur	5
2.2 Lebensbedingungen der Kinder und Familien.....	5
3. Beschreibung unserer Kita.....	6
3.1. Lage und Größe:.....	6
3.2 Räumliche Gegebenheiten.....	6
3.3 Betriebserlaubnis	7
3.4 Zusammenarbeit.....	7
4. Beurteilung der Bedarfssituation und Ableitung von Schwerpunkten	8
4.1. Unser Bild vom Kind	8
4.2. Das ganzheitliche Lernen / Die ganzheitliche Förderung.....	10
4.3. Persönlichkeit, Individualität & Inklusion.....	11
4.4 Diakonische Haltung / Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	11
4.5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)	13
5. Ganzheitliche Förderung in unserem Haus.....	15
5.1 Themenübergreifende Förderperspektiven	15
5.2 Übergänge.....	15
5.3 Inklusion und Integration	24
5.4 Kinderschutz.....	25
6. Themenbezogene Förderschwerpunkte	27
6.1 Starke Kinder.....	27
6.2 Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder.....	28
6.3 Sprach- und medienkompetente Kinder	28
6.4 Fragende und forschende Kinder.....	30
6.5 Künstlerisch aktive Kinder.....	31
6.6 Körperbewusste Kinder	33
7. Ausgewählte Schlüsselprozesse.....	34
7.1 Partizipation.....	34
7.2 Tagesablauf.....	36
7.3 Tagesablauf In der Kinderkrippe	37
7.3.1 Förderprozesse in der Krippe	37
7.3.2 Ziele der Förderprozesse	39
7.3.3 Formen der Förderung	42

7.4 Tagesablauf im Kindergarten.....	43
7.4.1 Förderprozesse im Tagesablauf.....	43
7.4.2 Ziele der Förderprozesse im Kindergarten	48
7.4.3 Formen der Förderung	50
8. Qualitätssicherung, Beobachtung und Dokumentation	51
8.1 Beobachtung und Dokumentation	51
8.2 Qualitätssicherung durch Beschwerdemanagement	54
8.3 Transparenz	57
9. Kommunikation und Organisation	57
9.1 Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger.....	57
9.2 Zusammenarbeit mit dem Team.....	57
9.3 Erziehungspartnerschaft	59
9.4 Vernetzung mit anderen.....	62
9.4.1 Ortsansässige Kirchengemeinde.....	62
9.4.2 Zusammenarbeit mit Fachstellen / anderen Einrichtungen.....	62
10. Rahmenbedingungen	64
10.1 Personelle Bedingungen	64
10.2 KiTa als Ausbildungsstätte.....	65
10.3 Verfahren bei Personalengpässen.....	65
10.4 Öffnungszeiten und Schließtage	66
10.5 Anmelde- und Aufnahmemodus.....	66
10.6 Gesetzliche Grundlagen.....	66
11. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	67

Vorwort

Die hier vorgelegte Konzeption unserer Arbeit wurde von den pädagogischen Mitarbeitenden gemeinsam erstellt und entwickelt. Unser Bericht ist jedoch kein endgültiges Ergebnis, sondern eine Orientierungshilfe (ein pädagogischer Leitfaden) für die tägliche Arbeit, die immer wieder überprüft werden muss. Ein Konzept ist somit niemals abgeschlossen. Es kann sich immer wieder etwas verändern an den eigenen Vorstellungen und Zielen, an den Lebensbedingungen der Kinder, der Eltern, an den Rahmenbedingungen, am Umfeld oder wir gewinnen neue Einsichten aufgrund unserer Beobachtungen und Auseinandersetzungen mit der Arbeit und den Verhaltensweisen der Kinder. Offene Fragen diskutieren wir gerne!

1. Einrichtung und Träger

„Zusammen wachsen wir. Sind füreinander da.“

(Motto der Rummelsberger Kindertageseinrichtungen)

Die Geschichte der Rummelsberger Kindertagesstätten beginnt 1971 mit der Gründung des Kindergartens in Rummelsberg als Betriebskindergarten. Heute begleiten, fördern und betreuen wir im Bereich der Kindertagesstätten der Rummelsberger Dienste für junge Menschen über 1300 Kinder im Alter von 0,5 bis 12 Jahren und deren Familien auf Grundlage des SGB VIII, §§ 22 bis 26.

Für alle Einrichtungen gibt es eine übergeordnete Dachkonzeption, die die Grundlagen aufgrund des Bayer. Bildungs- und Erziehungsplans darlegt. Jede Einrichtung verfügt zusätzlich über eine eigene Einrichtungskonzeption, welche die Inhalte der jeweiligen Situation vor Ort und die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit wiedergibt.

Zudem sind wir der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet. Kinder in ihren Rechten zu bewahren und zu stärken ist unsere Aufgabe und Grundlage für die konzeptionelle Ausrichtung und unsere tägliche Arbeit.

Unser Kindergarten nahm seinen Betrieb im Oktober 1975 im jetzigen Gebäude auf. Damals war der Kindergarten eingruppig, seit 1988 gibt es eine zweite Halbtagsgruppe im 1. Stock, vorher war dies eine Wohnung. Im Jahre 2010 wurde eine Kinderkrippe angebaut, die im September 2010 eröffnet wurde. Im September 2020 wurde die zweite Krippengruppe eingerichtet. Seit 01.01.2023 befindet sich unsere Kindertagesstätte Pfiffikus unter der Trägerschaft der Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH.

2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet

2.1 Infrastruktur

Pfarrweisach ist eine Gemeinde im unterfränkischen Landkreis Haßberge. Die Gemeinde ist Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Ebern. Die Gemeinde Pfarrweisach besteht seit dem Mittelalter, damals als sogenannte Urfarrei und setzt sich aus insgesamt neun Ortsteilen (Pfarrweisach, Dürrnhof, Herbelsdorf, Junkersdorf, Kraisdorf, Lichtenstein, Lohr, Römmelsdorf, Rabelsdorf) zusammen. Das Ortsbild der Gemeinde ist bestimmt von historischer Architektur.

Pfarrweisach liegt an der Bundesstraße B279, Bahnanschluss besteht im rund sieben Kilometer entfernten Ebern, die Gemeinde ist eher Landwirtschaftlich geprägt und hat rund 1500 Einwohner.

2.2 Lebensbedingungen der Kinder und Familien

Außer unserer Kindertagesstätte Pfiffikus gibt es in Pfarrweisach noch eine Grundschule mit Hausaufgabenbetreuung, verschiedene Ärzte und Geschäfte für den täglichen Bedarf. Zudem sind kleine, meist handwerkliche Betriebe im Ort angesiedelt. Unsere Familien leben meist in Ein- oder Mehrfamilienhäuser.

Unsere Einrichtung wird von Kindern aus unterschiedlichen Familienformen besucht, in den überwiegenden Fällen gehen beide Eltern einer Erwerbstätigkeit nach. Ein Großteil der Familien ist gut vernetzt und haben Großeltern und Verwandtschaft in der Nähe.



3. Beschreibung unserer Kita

3.1. Lage und Größe:

Unsere Einrichtung liegt im Ortskern von Pfarrweisach. Das Haupthaus ist über einhundert Jahre alt und wurde früher als Schule genutzt. Hier ist eine Kindergartengruppe im Erdgeschoß, die andere im 1. Stock untergebracht. Eine Kinderkrippe wurde 2010 ebenerdig angebaut und ist für maximal 12 Krippenkinder angelegt. Eine zusätzliche Krippengruppe wurde eröffnet und ist in einem Container auf dem Parkplatz des Geländes untergebracht.

3.2 Räumliche Gegebenheiten

Im Kindergarten haben wir sehr große Gruppenräume, die Rabengruppe im Erdgeschoß hat zusätzlich einen Intensivraum der überwiegend zur Einzelförderung genutzt wird. Der Gruppenraum im ersten Stock hat ebenfalls einen kleinen Nebenraum, der momentan Wickel- und Ruheraum ist. Zusätzlich hat jeder Gruppenraum einen extra Waschraum mit Waschbecken und Toiletten für die Kinder. Im 1. Stock befinden sich zudem die Küche und ein kleiner Turnraum. Der Turnraum im Kindergarten steht jeder Gruppe mindestens einmal pro Woche zur Verfügung. Im Erdgeschoß ist das Büro eingerichtet. Unser Haus ist unterkellert, hier befindet sich die Heizungsanlage und ein Abstell- und Waschraum. Im Anbau befindet sich unsere Kinderkrippe „Krabbelkäfer“. Diese besteht aus einem großen Gruppenraum mit Spielecken und einer integrierten Küchenzeile, sowie einem großen Esstisch. Vom Gruppenraum besteht ein direkter Zugang zum Wickelraum. Weiterhin gehört ein Schlafraum mit mehreren Betten und ein Waschraum mit Waschbecken, Toilette und Dusche für die Kinder zur Ausstattung. Ein Raum wird als Personal-, Elterngesprächs-, Therapie- und Intensivraum genutzt.

Das Personal-WC und ein Abstellraum für Putz- und Reinigungsmittel vervollständigen die Einrichtung der Kinderkrippe. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe mit Kleiderhaken und Schuhablage für die Kinder, sowie ein Schrank mit Fächern für die einzelnen Kinder, in dem Wechselsachen für die Kinder untergebracht werden können.

Neben dem Eingangsbereich gibt es noch einen Stellplatz für die Krippen- oder Kinderwagen der Eltern.

Unser Garten hat verschiedene Spielbereiche: hier gibt es einen Matschtisch, einen großen Sandkasten, eine Rutsche mit Klettergelegenheit, eine Schaukel, ein Kinderreck und ein Trampolin. Außerdem haben wir hier noch einen fahrbaren Wagen mit unseren Sandspielsachen und ein großes Gartenhaus als Abstellraum für unsere Fahrzeuge und andere Spielgeräte. Die Krippenkinder haben einen extra Gartenbereich mit Sandkasten, Spielhaus, Schaukel, Wassermatschfläche und einer Bobby Car-Rennstrecke.

Die zweite Krippengruppe ist in einem Container untergebracht. Hier gibt es einen Gruppenraum und einem angegliederten Ruheraum. Über den Flur und Eingangsbereich zugänglich ist ein Toilettenraum mit Wickelplatz und krippengerechten Toiletten, sowie eine Waschgelegenheit. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe mit Kleiderhacken und Schuhablage für die Kinder. Auch gibt es hier einem Personal- bzw. Besprechungsraum. Weiterhin ist der Container mit einem Wagenraum für die Kinderwägen und das Krippenmobil ausgestattet. Die Gruppe liegt ebenerdig und ist durch einen überdachten Eingangsbereich zu betreten. Zum Außengelände gehören eine Pflanzschnecke, eine Kochecke mit Häuschen, ein Wasser- bzw. Matschbereich, eine Schaukel, eine Rutsche und vieles mehr.

3.3 Betriebserlaubnis

Die Betriebserlaubnis des Landratsamtes Haßberge vom Januar 2023 gilt für maximal 74 gleichzeitig anwesende Kinder verteilt auf zwei Standorte. Im Haupthaus können 62 Kinder betreut werden. Die Plätze gliedern sich in 50 Plätze für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung und 12 Plätze für Kinder von 0 bis 3 Jahren. Im Container können maximal 12 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren gleichzeitig betreut werden. Die Erlaubnis gilt auf unbestimmte Zeit. Vereinbarungen mit dem Bezirk z.B. zur Einzelintegration werden je nach Bedarf geschlossen.

3.4 Zusammenarbeit

Wir legen großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit zwischen den Gruppen, besonders auch zwischen Kindergarten und Kinderkrippe. Dies erreichen wir durch gemeinsame Projekte, Aktionen und vieles mehr. Die Zusammenarbeit unseres Teams von Krippe und Kindergarten umfasst unterschiedliche Bereiche. Unser Team nimmt gemeinsam an Teamsitzungen, sowie an regelmäßigen Fortbildungen teil. Es besteht also eine fließende Vernetzung untereinander, was die Zusammenarbeit im Haus erleichtert und den Teammitgliedern die Möglichkeit bietet, sich fortlaufend intensiv auszutauschen. In Krankheitsfällen oder bei Urlaub übernimmt eine feste Mitarbeiterin aus dem Kindergarten die Vertretung in der Krippe und umgekehrt. Dies ermöglicht den Kindern zusätzlich, das Personal aus dem jeweiligen anderen Kitabereich der Einrichtung kennenzulernen. Diverse Festivitäten, wie St. Martin oder das Sommerfest, werden gemeinsam gefeiert. Eltern der Kindergarten- und Krippenkinder, sowie den Kindern selbst, wird so ermöglicht, sich kennenzulernen und einen Nachmittag gemeinsam zu verbringen.

An Turntagen der Krippe haben unsere „Kleinen“ die Möglichkeit, den Turnraum im Kindergarten regelmäßig zu nutzen. Da die Krippengruppe den Kindergarten auch an anderen Tagen besucht, werden unterschiedliche Räume, sowie der Garten, von den Krippenkindern mit genutzt. Die Kleinen kommen regelmäßig in Kontakt mit unseren Kindergartenkindern und

dem Personal des Kindergartens, wodurch Berührungängste schnell verfliegen und die gemeinsame Zeit ausgiebig und intensiv genutzt werden kann.

Da viele der Krippenkinder nach ihrer Krippenzeit zu uns in den Kindergarten wechseln, bekommen sie somit schon vorher einen Einblick in den Kindergartenalltag, sind vertraut mit dem weitläufigen Gelände des Kindergartens und dem Personal. Die Eingewöhnung beginnt somit schon vor dem ersten Kindergartentag, was ein gutes Gelingen des Übergangs unterstützt. In Erstgesprächen, an denen die Eltern und die Bezugserzieherin aus der Krippe, sowie die neue Gruppenerzieherin aus dem Kindergarten teilnehmen, werden Informationen über das Kind und der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes ausgetauscht, sowie die angefertigten Beobachtungsbögen des Krippenpersonals an die Erzieherinnen der neuen Gruppe übergeben, wodurch die Entwicklung des Kindes fortlaufend dokumentiert werden kann.

4. Beurteilung der Bedarfssituation und Ableitung von Schwerpunkten

Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Diakonische Haltung, die Inklusion (4.3. & 5.3) und die ganzheitliche Förderung des Kindes (4.2), welche in den nachstehenden Punkten näher ausgeführt werden. Weitere Schwerpunkte sind die Sprachförderung (6.3) und die Erziehungspartnerschaft (9.3).

4.1. Unser Bild vom Kind

Kinder sind von Geburt an offen und neugierig. Sie sind an der Welt um sich herum mit allen ihren Eindrücken sehr interessiert. Sie sind sensibel und einfühlsam und brauchen besonders Eltern und Erzieherinnen, die ihnen täglich mit Empathie, Wertschätzung, Liebe, Anerkennung und Lob begegnen. Jedes Kind ist einzigartig. Es bringt seine eigene Geschichte mit und hat bereits viele Fähigkeiten und Fertigkeiten. Gerade junge Kinder wollen sich spüren und alles anfassen. Sie erleben die Welt mit allen Sinnen.

*„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)*

Kinder entwickeln sich unterschiedlich und individuell, ihrem eigenen Tempo folgend. Ihr „innerer Bauplan“ (nach Maria Montessori) gibt ein Zeitfenster vor, in dem Fähigkeiten und Kenntnisse spielend erlernt werden können. Hierzu gehören zum Beispiel der Zeitpunkt des Laufens, Lernens und das Interesse für Buchstaben oder Zahlen. Das bedeutet: Kinder wissen und spüren selbst, was sie brauchen. Sie wollen gefordert werden und etwas leisten. Sie wollen Anerkennung und Wertschätzung für „ihre Leistung“.

Wir beobachten unsere Kinder, um ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen. So sind wir in der Lage, ihnen z.B. ausgewählte Materialien für individuelles weiteres Lernen anbieten zu können (z.B. Schleifenrahmen, Sachbücher, Perlenmaterial). Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten finden sie im täglichen (Frei)Spielen. Kinder sind interaktiv und brauchen Kinder und Erwachsene zur Entwicklung und Festigung sozialer Kompetenzen. Hierbei kommt dem Kindergarten und der Kinderkrippe als soziales Lernfeld eine besondere Bedeutung zu. Sie stellen eine Art „Gesellschaft im Kleinen“ dar, in dem jeder mit und von jedem im täglichen Umgang lernen kann.

Kinder kommen als Individuen zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um das Kind ganzheitlich in seiner Entwicklung zu begleiten, braucht es kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und seine eigene Zeit, sich zu entwickeln.

In unserer Einrichtung begegnen wir jedem Menschen offen mit seinen individuellen Anforderungen. Die Pädagoginnen unterstützen gemeinsam mit den Eltern und, falls erforderlich, mit Hilfe von Ärzten und Therapeuten das Kind in seinem Bemühen, die ihm eigene Ausdrucksform zu finden.

Jedes Kind ist für uns einmalig. Wir nehmen die Kinder an, so wie sie sind. Wir geben ihnen die Möglichkeit, mit unserer Unterstützung ihre Fähigkeiten ihrem Alter entsprechend zu entwickeln und zu erproben. Wir möchten, dass sie sich wohl fühlen und bei uns Geborgenheit, Trost und Schutz finden. Deshalb begleiten wir sie aufmerksam und achten auf ihre Bedürfnisse. Eine ganzheitliche Förderung (Körper, Geist, Seele) ist uns hierbei äußerst wichtig.

Für uns stehen die Kinder im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir erkennen ihre Individualität, ihre Entdeckungslust, ihre mitgebrachten Fähigkeiten und ihre Leistungen an. Wir sehen die Kinder nicht isoliert, sondern im Kontext ihrer vielfältigen Lebenssituationen. Wir erkennen, dass alle Kinder von Geburt an das Bedürfnis haben, im Austausch mit anderen Menschen zu lernen und die Welt um sich herum zu erforschen. Wir betrachten die Entwicklung und das Lernen der Kinder ganzheitlich. Wir sind uns der verantwortungsvollen Rolle als „Erzieherinnen“ bewusst, dass wir die Kinder dabei einfühlsam unterstützen.

Leitziel unserer Arbeit ist es, den Kindern dazu zu verhelfen, ein beziehungsfähiger, wertorientierter, schöpferischer, selbstverantwortlicher Mensch zu werden, der den Anforderungen seiner Zeit gerecht werden kann.

4.2. Das ganzheitliche Lernen / Die ganzheitliche Förderung

*Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.
(Maria Montessori)*

Ausgehend von der Tatsache, dass die ersten Lebensjahre hohe Bildungsmöglichkeiten bieten, gilt als wichtiges Lernziel auch die Förderung der kognitiven (geistigen) Entwicklung. Diese darf jedoch nicht einseitig verstanden werden. Sie muss im Zusammenhang mit allen anderen Entwicklungsbereichen stehen, insbesondere der emotionalen und sozialen Entwicklung. Das heißt, die kognitive Entwicklung oder Förderung erfolgt in unserer Kindertagesstätte nicht durch Intelligenz- und leistungsorientierte Einheiten/ Beschäftigungen (wie z.B. Arbeitsblätter), sondern nach dem Prinzip des ganzheitlichen Lernens.

Kinder haben von sich aus ein starkes Bedürfnis, sich mit Dingen und Tätigkeiten intensiv zu beschäftigen, ihre Umwelt besser und komplexer zu begreifen und immer mehr Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Vor allem die Tätigkeiten Erwachsener, technischer Geräte sowie Tiere und Pflanzen finden ihr Interesse.

Der Sprachbeherrschung, einem wichtigen Mittel zur differenzierten Kommunikation mit anderen, kommt auch hinsichtlich der kognitiven Entwicklung besondere Bedeutung zu. Sie ermöglicht es, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzuleiten, sowie komplexe Denkprozesse zu entwickeln.

Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, dem Informationsbedürfnis der Kinder nachzukommen, Fragen zu beantworten, Begriffe zu erklären und das Mitteilungsbedürfnis der Kinder zu unterstützen. In der Kindergartenpraxis bieten sich vielfältige Anlässe hierzu, Gespräche während verschiedener Situationen oder auch gezielte Gespräche über bestimmte Dinge zu führen.

Kognitive Prozesse laufen jedoch nicht nur über Sprache ab. Kindgemäßes und ganzheitliches Lernen bedeutet auch, möglichst alle Sinne mit einzubeziehen und Lernen durch aktives Handeln anzuregen. Die Kinder lernen durch selbstbestimmtes und aktives Handeln mehr, als durch vorgegebene und festbestimmte Dinge.

Unser wichtigster Grundsatz ist, das Kind in allen Bereichen zu fördern. Nicht nur die intellektuellen Kräfte zu wecken, sondern auch die seelischen Anlagen zu berücksichtigen, um damit die Gesamtpersönlichkeit und die Schulfähigkeit zu entwickeln.

4.3. Persönlichkeit, Individualität & Inklusion

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Erfahrungen in die Kindertagesstätte. Die Persönlichkeiten der Kinder und ihre Familiensituationen sind sehr verschieden. Durch unsere Arbeit ermöglichen wir **allen** Kindern vielfältige Erfahrungs- und Bildungsangebote.

Deshalb ist eines unserer wichtigsten Ziele, dass die Kinder selbstbewusst und tolerant vom Kindergarten in die Grundschule übergehen. Ihre Persönlichkeit soll gestärkt, aber auch das Einfühlungsvermögen und das Verständnis für andere entwickelt werden. Über die Entwicklung des „Ich“ zum „Du“ bis zu den „Anderen“ begleiten wir die Kinder während ihrer Kindergartenzeit.

In unserer Arbeit beobachten wir, dass die Hilfen für das einzelne Kind immer mehr erforderlich sind. Im Elterngespräch spricht die Erzieherin mit den Eltern über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes.

Durch ständige Beobachtung der Kinder können wir Entwicklungsverzögerungen erkennen und demnach handeln. Vieles kann man schon im Kindergarten durch unsere bedürfnisorientierte Arbeit und eine Einzelbetreuung in diesen bestimmten Bereichen fördern und demnach lösen. Das Kind fühlt sich in seiner Gesamtpersönlichkeit angenommen und Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein des Kindes können wachsen.

In Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und eventuell mit Beratungsstellen werden Anregungen und Hilfen für das einzelne Kind gegeben. Manche Kinder und Familien brauchen zusätzliche Unterstützung, wir beraten, kooperieren oder verweisen beispielsweise an Logopädie, Erziehungsberatung, Ergotherapie, Frühförderung usw..

Bedürfnisorientiertes Arbeiten heißt für uns:

- Wir berücksichtigen die Bedürfnisse einzelner Kinder (nicht nur der Gruppe)
- Wir schaffen für die Kinder ein Umfeld, das sie in Ihrer Entwicklung fördert (Geborgenheit, Vertrauen...)
- Wir orientieren uns am Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und fördern es gezielt, unter Einbezug seiner positiven Fähigkeiten und Fertigkeiten und unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und soziokulturellen Hintergrund.
- In unserer Kita lernen Kinder Vielfalt in ihrer ganzen Bandbreite kennen und erfahren: Jeder Mensch ist anders, hat besondere Fähigkeiten und Talente und das ist auch gut so.

4.4 Diakonische Haltung / Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Jedes Kind ist willkommen! Wir machen uns zusammen auf die Suche nach Gottes Spuren im Menschen und in der Natur. Unsere Kinder lernen deshalb neugierig und verantwortungsvoll mit beiden umzugehen. Wir leben authentische, liebevolle Beziehungen und geben Raum für Individualität und gemeinsames Staunen. Wir möchten Kinder so begleiten, dass Glaube

mitwachsen kann. Beim gemeinsamen Gebet und bei der Feier kirchlicher Feste lernen sie christliche Traditionen kennen. Andere Religionen bereichern unser Bild vom Glauben.

Die religiöse Erziehung ist kein gesonderter Teil unserer Arbeit, vielmehr sehen wir sie als Fundament unseres täglichen Lebens. Im Umgang miteinander sind wir offen, hilfsbereit, tolerant und lernen Menschen unbefangen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Kinder Zugang zur Schöpfung finden und Verantwortung dafür übernehmen. Ein fester Bestandteil unserer Arbeit ist die Pflege der religiösen Feste im Jahreslauf. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern gehören selbstverständlich in jedes Kindertagesstätten Jahr.

Die Entwicklung von Werten:

- **Mut:** Kinder wollen Neues wagen, auch wenn sie nicht wissen, ob sie damit Erfolg haben werden. Sie überwinden sich und können dann stolz auf sich sein; der Selbstwert und das innere Wachstum werden dadurch gefördert. Kinder staunen über das, was sie sich schon alles trauen. Jeder Tag ist angereichert mit dem Spannungsbogen von Wollen und Selbstbeherrschung, von Ausprobieren und Entspannung, und manchmal gelingt es sogar, selbst gesteckte Grenzen zu überschreiten - das ist mutig!
- **Vertrauen:** Kinder haben grundsätzlich Vertrauen in sich selbst und in andere Menschen - immerhin begeben sie sich vom Elternhaus hinaus in andere Netzwerke wie dem Kindergarten oder zu anderen Familien, Vereinen usw. Kinder lernen, sich anderen anzuvertrauen und gleichzeitig Vertrauen in sich selbst zu finden. Wer vertraut, findet Geborgenheit.
- **Offenheit:** die kindliche Neugier ist angeboren. Zu Offenheit gehört auch die Bereitschaft, Neues zu lernen und dabei andere Meinungen zu akzeptieren und anzunehmen. Im Kindergarten bekommen die Kinder die nötige Zeit und den nötigen Raum, um sich Dinge anzueignen. Voraussetzung hierfür bietet eine vorbereitete Umgebung und geschaffene Anreize, die zum Entdecken ermutigen.
- **Wir-Gefühl:** Im Kindergarten lernt das Kind, sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen und mit für deren Wohl zu sorgen, ohne den eigenen Vorteil zu suchen. Im Gruppenprozess gelingt es dem Kind, Dinge partnerschaftlich anzusprechen und verschiedene Lösungswege offen miteinander abzuwägen und zu einem gemeinsamen Schluss zu kommen.
- **Verantwortungsbewusstsein:** Sein eigenes Wirken zu erkennen (wenn ich etwas tue, bewirke ich etwas) und es zum eigenen Wohl sowie zum Wohl der anderen einzusetzen, ist die Kunst des Verantwortungsbewusstseins. Dazu braucht das Kind viele Möglichkeiten, dies zu erproben. Oft sind es Kleinigkeiten, die sich übertragen lassen z.B. Blumen gießen

oder einem Kind, das Trost braucht, ein Taschentuch bringen. Dies schafft Wertschätzung und stärkt die Gruppe.

- **Achtung:** Ich erkenne meinen eigenen Wert als Mensch an; meine Leistungen und meine Fähigkeiten und in gleichem Maße die Eigenschaften meiner Mitmenschen.
- **Lebensfreude:** Lachen, Frohsinn, Lust, Aktivität - all das macht Spaß und trägt in hohem Maße zur Lebensfreude bei. Die Grundhaltung, das Leben mit positiven Blickwinkeln zu besetzen sowie Nuancen in seinem Umfeld bewusst wahrzunehmen, ermöglicht einem Kind, positive Erfahrungen zu sammeln und sich motiviert und kraftvoll zu entwickeln.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten gegenüber anderen kontrollieren können. Selbstständigkeit ist ein grundlegendes Ziel in der Erziehung. Es ist wichtig alleine zu Recht zu kommen, z. B. sich alleine anzuziehen. Ganz von sich aus fordern die Kinder mit der Zeit mehr Eigenverantwortung. Wir regen die Kinder dazu an, kleinere Aufgaben im Alltag mit zu erledigen, z.B. den Spüldienst zu übernehmen, Tische abzuwischen oder beim Putzdienst mitzuhelfen, das Gebet aufzusagen, einen Stuhlkreis zu stellen und noch vieles mehr. Auch während des Freispiels haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten, selbst bestimmt zu spielen.

Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen.

4.5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

„Für den Kontext der hier relevanten Altersgruppe kann Resilienz definiert werden als die psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken.“ Resilienz zielt insofern auf psychische Gesundheit trotz Risikobelastungen, d.h. auf Bewältigungskompetenz. Resilienz ist die Fähigkeit und Kompetenz, mit belastenden Situationen erfolgreich umzugehen.

Resiliente Kinder suchen nach Lösungen, übernehmen für sich und andere Verantwortung und suchen sich keine Hilfe bei Problemen, die sie selbst lösen können. Außerdem sind sie bei verschiedensten Situationen immer auf der Suche nach positiven Aspekten und haben eine gewisse Anstrengungsbereitschaft, das heißt, sie scheuen keine Aufgaben, die schwer oder zu Beginn nicht machbar erscheinen.

Die positiven Eigenschaften des Kindes, seine Stärken, ein positives Selbstkonzept und soziale Ressourcen, d.h. Schutzfaktoren in der Familie und Lebensumwelt, helfen dem Kind.

Um die kindliche Resilienz im Alltag gezielt fördern zu können, ist es zunächst einmal wichtig, dass Erzieher sich ihrer Rolle als *Vorbild* bewusstwerden.

Weitere *Förderbereiche* im Kita-Alltag sind:

- positives Selbstwertgefühl vermitteln (das Kind nicht anhand seiner Leistungen oder Schwächen abwerten)
- Verantwortung für kleine Aufgaben übergeben (nur realistische Aufgaben geben, die dem Kind auch zuzutrauen sind)
- aktives Zuhören (unterstützt den Aufbau der emotionalen Selbstregulation, da Kinder in sich hineinhörchen und so ihre Gefühle kennenlernen)
- das Kind auf seine Rolle als Verursacher hinweisen (die eigenen Handlungen haben Konsequenzen auf Mitmenschen und Umwelt)
- Lob an der Handlung äußern (bei Misserfolgen sollte das Kind dennoch ermutigt werden, weiter zu machen)
- Kritik an der Handlung äußern (die Persönlichkeit des Kindes darf nicht kritisiert werden, sondern nur das Verhalten)
- Stärken aufzeigen (Kindern ihre eigenen Stärken bewusst machen ermutigt sie in ihren weiteren Handlungen)
- Mut machende Geschichten erzählen (keine Märchen, sondern Erzählungen mit Hauptakteuren, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen)
- Eigenaktivität fördern (Zeit für sich selbst geben, da durch „Langeweile“ Selbstständigkeit entsteht und Kinder so ihre eigenen Interessen kennenlernen)
- Konfliktfähigkeit fördern (Kinder dazu ermutigen, Streitigkeiten auszutragen, statt zu verdrängen unterstützt ein positives Bindungsverhalten)

Resilienz Bildung passiert nicht während einer bestimmten angebotenen Aktivität in der Kita. Resilienz ist ein *Prozess* der das ganze Leben passiert. Um diesen Prozess positiv zu beeinflussen, schaffen wir für die Kinder eine *anregende Umgebung*, die viel Raum und Material zur kreativen Entfaltung mit anderen Kindern bietet. *Freispiele* mit der Möglichkeit für *eigene Entscheidungsspielräume* sind wichtig für die *individuellen Lernerfahrungen* von Kindern. Dadurch lernen sie den Umgang mit Problemen oder Schwierigkeiten und entwickeln eigene Fähigkeiten der Problemlösung.

Während des Freispiels sollen sich die Erzieher nicht in das *Spielgeschehen* einmischen, sondern sich möglichst zurückhalten und nur dann Hilfestellung geben, wenn sie ausdrücklich darum gebeten werden.

5. Ganzheitliche Förderung in unserem Haus

5.1 Themenübergreifende Förderperspektiven

2005 wurde in Bayern der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelte Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP, in allen vorschulischen Einrichtungen eingeführt.

Das Bild vom Kind im BEP betrachtet „das kompetente Kind als Mitgestalter seiner Bildung und Entwicklung“. Der kompetenzorientierte Blick auf das Kind ermöglicht dabei einen individuellen, positiven, wertschätzenden Umgang. Das Kind gestaltet von Anfang an seine Bildung und Entwicklung aktiv mit. Es ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Als forschendes Wesen erkundet es sowohl eigenaktiv wie mit Unterstützung der erwachsenen Bezugspersonen, die Welt und eignet sich zunehmend Wissen an. Es ist fähig, entwicklungsangemessene Verantwortung für seine Bildung und Erziehung zu übernehmen. In seiner Persönlichkeit unterscheidet es sich von anderen Kindern. Jedes Kind hat ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an.

Das Bild vom Kind in den ersten drei Lebensjahren, das dem BEP zu Grunde liegt, geht von einem aktiven und kompetenten Kind von Anfang an aus. Demnach sind Kinder bereits von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. Reifungs- und Wachstumsprozesse sind nicht nur körperlicher und mentaler Art. Von Anfang an findet ein reger Austausch des Säuglings mit der Umwelt statt. Voraussetzung hierfür ist die Befriedigung physischer als auch psychischer Grundbedürfnisse. Kinder sind in den ersten drei Lebensjahren sehr verletzlich und abhängig von der liebevollen, beständigen Pflege und Versorgung durch vertraute Bezugspersonen.

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und ermöglichen dem Kind eine Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit und fördern es im ganzheitlichen Sinne. Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, indem wir mit den Kindern Bildungs- und Lernkompetenzen gemeinsam erarbeiten und erwerben.

Wir fördern Basiskompetenzen. Das heißt, wir bieten dem Kind durch gezielte Aktivitäten die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu entwickeln und auszubauen. Dadurch unterstützen wir das Kind in seiner Persönlichkeitsentfaltung. Die Förderung der Basiskompetenzen ist Vorbedingung für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

5.2 Übergänge

Die Eingewöhnungszeit in der Krippe

Der Eintritt in die Kinderkrippe ist für jedes Kind eine große Herausforderung.

Jedes Kind muss eine erhebliche Anpassungsleistung (neue Tagesstrukturen, Räume, unbekannte Umgebung, neue Kinder und Erzieherinnen, große Gruppe welche einen enormen

Lärmpegel nach sich zieht) erbringen. Damit das Kind nicht überfordert wird ist für diesen wichtigen Schritt eine sorgfältige, fachliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung notwendig. Wir gewöhnen nach dem Partizipatorischen Eingewöhnungsmodell nach Prof. Dr. Marjan Alemzadeh ein.

Was bedeutet Partizipatorische Eingewöhnung?

Diese Form der Eingewöhnung ermöglicht Familien einen begleiteten, sanften, bindungsorientierten Übergang von der familiären Betreuung zur ergänzenden außerfamiliären Betreuung in Kita, Krippe oder Tagespflege. Zum Zeitpunkt der Eingewöhnung haben Eltern und Kind meist eine sehr intensive erste Lebenszeit voller gemeinsam geteilter Erfahrungen erlebt. In den meisten Fällen ist das Kind sehr stark auf einen Elternteil bezogen. Um das psychische, seelische, geistige und körperliche Wohlbefinden des Kindes zu wahren, nimmt dieser Elternteil auch in der Eingewöhnung eine aktive Rolle ein, so wie es das Kind aus seiner bisherigen Lebenserfahrung gewohnt ist. Gemeinsam mit seinem Elternteil kann es die neue Welt erkunden und sich in seinem Tempo auf die neuen einladenden Erfahrungen einlassen

Was macht die Partizipation aus? Wie verläuft die Partizipatorische Eingewöhnung?

Wir sprechen von einer *Partizipatorischen* Eingewöhnung, da Kind und Eltern die Eingewöhnung aktiv mitgestalten, indem sie zeigen, was sie brauchen, was ihnen guttut und was für sie möglicherweise überfordernd ist. Die kindlichen und elterlichen Signale werden von der pädagogischen Fachkraft wahrnehmend beobachtet und in ihr professionelles Handeln einbezogen. Durch feinfühliges Reagieren auf die Bedürfnisse von Eltern und Kind gelingt es der pädagogischen Fachkraft, eine Beziehung aufzubauen, welche die Basis für alles Weitere darstellt. Erst wenn dieses grundlegende Vertrauen aufgebaut ist, kann das Kind sich der pädagogischen Fachkraft mit Interesse zuwenden und sich auf die neuen Erfahrungen in der Einrichtung einlassen.

Die *Partizipatorische Eingewöhnung* verläuft in sieben Phasen. Alle Beteiligten werden aktiv in die Gestaltung der Eingewöhnung einbezogen. Das bedeutet, dass alle Schritte zwischen Kind, Elternteil und pädagogischer Fachkraft (verbal oder nonverbal) abgestimmt werden. Eine professionelle Beobachtungskompetenz ist für das Ermöglichen von Akteurschaft und Partizipation von Kind und Eltern im Eingewöhnungsprozess unverzichtbar, insbesondere in Anbetracht der Forschungsergebnisse, die zeigen, dass jede Eingewöhnung sehr individuell und unterschiedlich verläuft (vgl. Datler et al. 2011, Alemzadeh 2020).

Deshalb nimmt das **Wahrnehmende Beobachten** eine wichtige Rolle in der *Partizipatorischen Eingewöhnung* ein. Es stellt ein differenziertes Instrument dar, um während des Eingewöhnungsprozesses zu beobachten, wie es dem Kind gelingt, neue soziale Beziehungen aufzubauen und auf Beziehungsangebote einzugehen. Als soziale Beziehungen

werden gleichermaßen die Beziehungen zu Erwachsenen, zu anderen Kindern und zu der neuen Umgebung betrachtet.

1. Phase: Informieren – die Eingewöhnung vorbereiten

Zur Vorbereitung der Eingewöhnung finden erste Gespräche zwischen den Eltern und der Leitung der jeweiligen Betreuungseinrichtung statt; ergänzend werden den Eltern Hospitationen angeboten, um auf diesem Wege ein erstes Kennenlernen der Abläufe und der pädagogischen Fachkräfte zu ermöglichen. Nach Vertragsabschluss erfolgt ein Anamnese-Gespräch, in dem die Eltern z. B. über Schwangerschaft und Geburt, das erste Lebensjahr des Kindes, positiv Erlebtes, schwierige Ereignisse, Besonderheiten, Wünsche und Sorgen bezüglich der Eingewöhnung sprechen können. Einige dieser Aspekte können aber auch erst im Laufe der Eingewöhnung oder noch später zur Sprache kommen, da der Austausch eventuell sensibler Informationen viel Vertrauen voraussetzt.

2. Phase: Ankommen in der Einrichtung

Dem Kind sowie auch den Eltern wird genügend Zeit gegeben, um den zunächst fremden Ort mit seinen Alltagsstrukturen und den noch unbekanntem Fachkräften zu einem vertrauten Ort zu machen. Als Grundvoraussetzung für ein entspanntes Ankommen soll ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht und Vertrauen aufgebaut werden, um die nötige Sicherheit für weitere Eingewöhnungsschritte zu gewährleisten. Eine vertrauensvolle Begleitung durch die Eltern spielt hierbei eine wichtige Rolle für das Sicherheitsgefühl und Wohlbefinden des Kindes, insbesondere auch für das Teilen von Gefühlen und Empfindungen. Daher wird der Präsenz der Bezugsperson in allen Situationen eine hohe Relevanz zuteil. Je wohler und sicherer sich das Kind fühlt, desto eher kann es seinem natürlichen Erkundungsdrang folgen; es spürt die Botschaft: „Es ist gut, hier zu sein.“ Viele Kinder benötigen die körperliche Nähe und Anwesenheit ihrer Eltern, um zu lernen, sich an einem neuen Ort wohlfühlen. Auch viele Eltern benötigen diese Möglichkeit des intensiven Kennenlernens der Personen, Räume, Abläufe und Strukturen, um ein Sicherheitsgefühl zu entwickeln.

3. Phase: In Kontakt gehen

Der Übergang von der Phase des „Ankommens“ zur Phase des „in Kontakt Gehens“ geschieht meist gleitend. Sobald die Alltagsstrukturen für die Kinder vertraut geworden sind, nehmen viele aktiv Kontakt zur pädagogischen Fachkraft und anderen Kindern auf oder gehen auf entsprechende Kontaktangebote ein. Die pädagogische Fachkraft kann nun ihre Beobachtungen aus der ersten Phase für passgenaue Spielangebote nutzen, von denen sie weiß, dass sie das Kind interessieren. Das Kind fühlt sich im Umkehrschluss in seinen Wünschen und Bedürfnissen gesehen und wahrgenommen. Hierbei sollte das Bedürfnis des

Kindes nach Sicherheit durch die Bezugsperson stets gestillt werden. Da jede Eingewöhnung individuell verläuft, ist ein spezifisches Vorgehen mit flexiblen Zeitplänen besonders wichtig.

4. Phase: Beziehungen aufbauen

Wenn die pädagogische Fachkraft spürt, dass das Kind gern mit ihr in Kontakt tritt und auf die Spielangebote eingeht, ohne dass es sich dabei immer bei der Bezugsperson absichert, beginnt langsam die Phase des Beziehungsaufbaus. Nun kann die pädagogische Fachkraft Schritt für Schritt auch Pflegesituationen mit dem Kind übernehmen – erst einmal gemeinsam mit dem Elternteil. Die Signale des Kindes sollten dabei von der Fachkraft immer wahrgenommen und in das Handeln einbezogen werden; das Kind gibt bei allen Schritten das Tempo vor. Verunsicherte Blicke oder Körperhaltungen können darauf hinweisen, dass das Kind noch nicht einverstanden ist, dass sich die pädagogische Fachkraft mehr involviert.

5. Phase: Sich in der Einrichtung wohlfühlen

Wenn das Kind morgens freudig in der Gruppe ankommt, auf die Begrüßung der pädagogischen Fachkraft eingeht, sich aktiv an Interaktionen beteiligt und sich beispielsweise einer Sache widmet, dann signalisiert es deutlich: „Ich bin angekommen und fühle mich wohl.“ Erst jetzt wird es relevant, über die erste Trennung nachzudenken. Weitere Kriterien, die als Anhaltspunkte für die Trennung dienlich sein können, sind das eigenständige Erkunden der Umwelt – auch ohne die Bezugsperson –, der Ausdruck von positiven Gefühlen und Lust, responsives Verhalten, Kommunikation mit der Fachkraft und anderen Kindern sowie zielgerichtete Aktivitäten und Kooperation bei Pflegesituationen mit der Fachkraft. Das Beobachten dieser Aspekte zeigt der pädagogischen Fachkraft, dass das Kind Vertrauen aufgebaut hat und sich wohlfühlt. Dementsprechende Signale des Kindes gelten als Grundvoraussetzung für die Trennung.

6. Phase: Bereit für den Abschied

Die Eltern wie auch das Kind entscheiden über den Zeitpunkt der ersten Trennung aktiv mit. Das Kind äußert seine Bereitschaft über seine verbalen und nonverbalen Signale, die differenziert und feinfühlig von der Bezugsperson und der pädagogischen Fachkraft gelesen werden sollten. Auch die Eltern müssen eindeutig ihre Zustimmung für den ersten Trennungsversuch geben. Grundsätzlich sollten sich alle Beteiligten mit der Entscheidung wohlfühlen. Meist gibt es bei einer solch sanften Eingewöhnung, die individuell an den kindlichen und elterlichen Signalen ausgerichtet ist, in Trennungssituationen sehr wenig bis gar keinen Protest. Das Kind zeigt auf seine Art: „Ich bin mit dem, was hier passiert, einverstanden.“ Das bedeutet nicht, dass Kinder dennoch keine Trauer zeigen. Sie können mit einem Trennungsversuch einverstanden sein, weil sie sich auf den Alltag in der

Betreuungseinrichtung freuen, und trotzdem traurig sein, sich für ein paar Stunden von der Bezugsperson trennen zu müssen. Wenn das Kind Trauer oder Rückzug zeigt, ist es wichtig, dass die pädagogische Fachkraft aktiv auf das Kind zugeht, für das Kind da ist, seine Emotionen benennt und es feinfühlig begleitet. Es gilt bei diesem großen Schritt des Ablösungsprozesses, die kindlichen Signale aller Kinder (nicht nur derjenigen, die sich laut melden) differenziert wahrzunehmen, sie professionell zu deuten und empathisch darauf einzugehen.

7. Phase: Die Einrichtung wird zum Alltag

Gelingt die Trennung von den Eltern, beteiligt sich das Kind aktiv an Alltags- und Spielsituationen und zeigt es dabei, dass es ihm gut geht, wird die Zeit ohne Eltern Stück für Stück ausgebaut. So können die meisten Kinder schon bald den ganzen Vormittag bis zum Mittagessen in der Betreuungseinrichtung bleiben, da sie den gesamten Tagesablauf ja bereits kennen und eine intensive Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut haben. Je nachdem ob das Kind auch in der Einrichtung schlafen wird, kann es – sobald es für diesen Schritt bereit ist – am gesamten Alltag teilnehmen. Trotz einer gelungenen Eingewöhnung kann es in den ersten Wochen oder Monaten noch einmal zu kleinen Rückschritten kommen, da der Eingewöhnungsprozess für alle Beteiligten eine bedeutsame und herausfordernde Zeit darstellt. In solchen Situationen gilt es, in einem wertschätzenden Gespräch individuelle Lösungen zu finden.

Die Eingewöhnungszeit in unserem Kindergarten

Für jedes Kind, das vom Elternhaus oder von der Kinderkrippe in unser Haus kommt, ist der Übergang in den Kindergarten ein prägendes Erlebnis. Die Ablösung von der vertrauten Umgebung, die deutlich größere Gruppe, die neuen Bezugspersonen, andere Strukturen und viele neue Eindrücke und Reize stellen das Kind vor besonders große Herausforderungen. In der Eingewöhnungszeit gehen wir behutsam und einfühlsam auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein. Wir schenken ihnen Geborgenheit, Orientierung und bieten einen geregelten Tagesablauf an. Rituale im Alltag geben den Kindern einen sicheren, klaren Rahmen. Die Kinder finden bei uns einen Ort zum Leben und Wachsen.

Der Übergang von „unseren“ Krippenkindern in die Kindergartengruppe

In der Freispielzeit oder an Randzeiten haben die Kindergartenkinder die Möglichkeit die Krippengruppe zu besuchen.

In den letzten zwei Monaten vor dem Wechsel dürfen die Krippenkinder ihre neue Gruppe in der Freispielzeit besuchen. Am Anfang mit einer Erzieherin aus der Krippe, später dann für immer längere Zeit auch alleine. Das Personal der Kindergartengruppen sucht immer wieder

den Kontakt zu den Kleinen (damit sie es schon kennen) um langsam eine Bindung aufzubauen. Wir achten bei der Auswahl der Gruppe darauf, dass kein Kind alleine in eine Gruppe wechselt, und befreundete Kinder evtl. zusammen in eine Gruppe kommen. In dieser Besuchszeit dürfen die Kinder ihren Garderobenplatz plus Erkennungsschilder auswählen und evtl. etwas Gebasteltes mit nach Hause nehmen. Die älteren Kinder übernehmen Patenschaften und kümmern sich um unsere Kleinen. Wenn die Kinder gewechselt haben dürfen sie bei Bedarf ihre Käfergruppe in der Freispielzeit besuchen.

Übergang Elternhaus - Kindergarten

Eine positive Eingewöhnungszeit ist die Basis dafür, dass sich ihr Kind in der Kindertagesstätte wohl fühlt. Eine gelungene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher/-innen ist wichtig für eine harmonisch verlaufende Zeit im Kindergarten. Die Zeit der Eingewöhnung verläuft bei jedem Kind individuell. Bei der Gruppeneinteilung berücksichtigen wir, soweit wie möglich, die Wünsche der Eltern. Wir achten darauf, dass kein Kind aus einem Ortsteil alleine in einer Gruppe ist und wir beraten die Eltern von Geschwisterkindern bei der Auswahl der Gruppe (gemeinsam oder in verschiedenen Gruppen). Wir bieten den Eltern mit ihren Kindern Schnuppertermine an. Hier sollen sie das Personal und die anderen Kinder, den Tagesablauf und ihr neues Umfeld kennen lernen. An diesem Tag können die Eltern dableiben oder schon für eine kurze Zeit den Gruppenraum verlassen, um erste Trennungserfahrungen zu sammeln. Gemeinsam mit den Eltern entdeckt das Kind das neue Umfeld.

Ein Tag in der Kindergartengruppe steckt für ihr Kind voller neuer Entdeckungen und Erlebnisse. Um diese Eindrücke verarbeiten zu können, steigern wir die Anwesenheitszeit ihres Kindes individuell von 3 Stunden bis zu einem ganzen Vormittag oder Tag. Die Eingewöhnung kann bis zu 3 Wochen dauern. In dieser Zeit sollten Sie immer erreichbar sein. Um ihrem Kind die Eingewöhnung zu erleichtern, darf es gerne ein Kuscheltier mitbringen. Auch Abschiedsrituale wie zum Beispiel an der Tür nochmal winken sind wichtig. Auch hier dürfen die Kinder sich den Garderobenplatz plus Erkennungsschild aussuchen.

Die älteren Kinder übernehmen Patenschaften und kümmern sich um die Kleinen. In den ersten Wochen erkunden wir mit den Kindern das ganze Haus und besuchen gemeinsam die anderen Gruppen. Sie lernen den Tagesablauf kennen und beteiligen sich daran. Wir bieten den Kindern aber auch die Möglichkeit erst zuzuschauen, bis sie sich trauen sich zu beteiligen.

Die Eingewöhnungsphase ist ein Prozess, dem wir viel Aufmerksamkeit schenken und für die jedes Kind die Zeit bekommt, die es braucht. Unsere Aufgaben sind dabei z.B.:

- eine ruhige und harmonische Gruppenatmosphäre schaffen, damit sich die Kinder wohl fühlen und gerne in den Kindergarten kommen.

- wir unterstützen die Kinder einfühlsam bei der Bewältigung starker Gefühle und der Erkundung ihrer neuen Umgebung.
- wir beobachten und reagieren auf Signale der Kinder
- wir begleiten aufmerksam den Lernprozess, selbständig zu werden
- wir unterstützen das Kind bei seiner Kontaktaufnahme zu anderen Kindern.
- Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu Kindern und Eltern und einer positiven Beziehung der Kinder untereinander.

Übergang Kindertagesstätte – Schule

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in unserer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Wir pflegen einen engen Kontakt zu den Lehrern der Grundschule und tauschen uns über unsere Arbeitsweisen aus. Im letzten Kindergartenjahr besucht uns eine Lehrerin der Grundschule jede Woche für circa eine Stunde in der Freispielzeit. Wir erarbeiten gemeinsam einen Kooperationskalender für das ganze Jahr. Dieser beinhaltet gemeinsame Treffen und Aktionen mit den Vorschulkindern, wie z.B. gemeinsame Feste, Ausflüge, Wandertage oder die Schulkinder kommen zum Vorlesen in den Kindergarten.

Im Februar des letzten Kindergartenjahres findet ein Elternabend in der Schule statt, an den die Erzieher auch teilnehmen. Hier erfahren sie, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt nötig sind und wie wir im Kindergarten und Sie zu Hause ihr Kind auf die Schule optimal vorbereiten können. Im März findet die Schulanmeldung statt.

Kurz vor Schuleintritt besuchen wir mit unseren Kindern die Grundschule in Pfarrweisach und erleben dort eine kleine Schulstunde.

Vorbereitung auf die Schule

Wir nennen den hier dargestellten Abschnitt bewusst nicht Vorschulerziehung, denn dies würde unsere Bildungs- und Erziehungsbemühungen in diesem Bereich auf eine einjährige, schulvorbereitende Förderung von Fünfjährigen reduzieren.

Vorbereitung auf die Schule, wie wir sie verstehen, umfasst den gesamten Zeitraum der Kindergartenbildung und – erziehung, also die Drei- bis Sechsjährigen, aber auch die Zeit davor, in der wir die kindliche Lust am Lernen unterstützen.

Schulfähig sein heißt für die Kinder:

- sich auf die Schule zu freuen, also keine Angst und ein gewisses Selbstbewusstsein zu haben.
- das Kind muss schulreif sein in Bezug auf die körperliche Entwicklung
- das Kind soll Aufgabenstellungen verstehen und umsetzen können.
- das Kind soll eine altersentsprechende Konzentrationsfähigkeit erlangt haben.

Es ist notwendig bei unseren Kindern bereits im Kindergartenalter Fähigkeiten und Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen herauszubilden, die es ihnen ermöglichen, auch in ihrem weiteren Leben mit Erfolg Zuversicht, Mut und Vertrauen in die eigenen Kräfte auf problematische Veränderungen zu reagieren. Wir müssen unsere Kinder bereits im Kindergarten in die Lage versetzen im Spiel und in der Beschäftigung individuelles Arbeiten und selbstorganisiertes Lernen zu erproben. Wir müssen unsere Kinder entsprechend ihren eigenen Fähigkeiten fordern und fördern, um sie mit Mut, Zuversicht und Erfolg an neue Aufgaben heranzuführen.

Unsere Kinder lernen und erleben im Kindergarten, dass sie eine Sache „selbst in die Hand“ nehmen und zielstrebig zu Ende führen können. Dies nützt ihnen mehr, als reine Wissensvermittlung, die ihnen in der Schule mit anderen, schulspezifischen Mitteln viel zielgerichteter, und mit entsprechenden, im Kindergarten erworbenen Grundhaltungen wie Motivation, Lerneifer und Gestaltungsfreude, Interesse, Offenheit und Zugänglichkeit, auch natürlicher beigebracht werden kann. Deshalb bringen „Arbeits- bzw. Vorschulblätter“ wenig, durch diese kann man allenfalls eine Leistung überprüfen (kann das Kind z.B. Tiere ihren Lebensraum zuordnen), ihnen dies jedoch kaum beibringen. Denn dies geschieht durch Gespräche, Malen und Anschauen, Befühlen und vieles anderes mehr, so wie wir im Kindergarten unsere Beschäftigungen aufbauen.

Neben der Förderung der kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten sind vor allem Grundeigenschaften wie Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Selbstsicherheit, Selbständigkeit, Mut zu eigenen Problemlösungen, Leistungsbereitschaft, Gestaltungswille und Gestaltungsfähigkeit, kindliche Neugier und Interesse, Phantasie, Einfalls- und Ideenreichtum, Bereitschaft

zur Zusammenarbeit, Beziehungs-, Kommunikations- und Kontaktfähigkeit und Offenheit ein Schlüssel zum schulischen Erfolg.

Was wir mit unseren „Vorschulkindern“ auch noch durchführen ist das **„Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache“**.

Hierbei handelt es sich um ein Programm, das den Kindern im Vorschulalter das Lesen- und Schreiben lernen in der Schule immens erleichtern soll. Dies ist durch wissenschaftliche Untersuchungen vom Institut für Frühpädagogik belegt.

Kinder im Vorschulalter haben in der Regel eine gut verständliche Umgangssprache, verfügen über einen ausreichenden Wortschatz und verwenden eine weitgehend korrekte Grammatik. Die Kinder können problemlos mit ihrer Umwelt kommunizieren. Bei dieser alltäglichen Kommunikation konzentrieren sich die Kinder aber ausschließlich auf die Bedeutung und den Inhalt des Gesagten. Die andere Seite der Sprache - deren Form und Struktur - ist ihnen nicht immer bewusst. Vielen Kindern fällt es teilweise noch schwer, das, was sie sagen, in einzelne Wörter, Silben und Laute aufzuteilen. Später in der Schule sollen sie dann aber recht schnell lernen, dass diese Laute von bestimmten Zeichen - den Buchstaben - repräsentiert werden.

Die Ergebnisse zahlreicher psychologischer und pädagogischer Studien belegen, dass sprachliche Bewusstheit eine sehr wichtige Voraussetzung zum problemlosen Lesen- und Schreiben lernen ist und dass entsprechend geförderte Kinder im Vergleich zu nicht geförderten bis weit in die Grundschulzeit hinein von dem Trainingsprogramm **„Hören, lauschen, lernen“** profitieren.

Deshalb führen wir dieses Programm mit unseren 5 – 6-jährigen Kindern durch. Es umfasst einen Zeitraum von 20 Wochen und dauert täglich ca. 15 -20 Minuten.

Es beginnt mit Lauschspielen, die das Ziel haben, das Gehör der Kinder für Geräusche in ihrer Umgebung zu schulen und dabei auch das Wissen zu vermitteln, dass Sprache etwas ist worauf man hören und lauschen muss. Dann werden "Reime" eingeführt. Die Kinder sollen nun Parallelen in der Lautstruktur als sprachliches Prinzip entdecken und anwenden. Als nächstes werden die Kinder mit den Konzepten "Satz und Wort" vertraut gemacht, und sie lernen, dass sich gesprochene Sätze in kleineren Einheiten (Wörter) zerlegen lassen.

Die nächsten Trainingseinheiten widmen sich der Identifikation von "Anlauten" in Wörtern und der Arbeit mit "Phonemen" d.h. die Kinder üben, sich auf Laute innerhalb des Wortes zu konzentrieren und die Lautgrenze akustisch wahrzunehmen. (Hören, lauschen, lernen / Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter von P. Küspert u. W. Schneider)

Das Trainingsprogramm wird mit den "Großen" durchgeführt, das heißt dadurch auch mit einer Kleingruppe. Wir hoffen, dass unsere Kinder durch dieses spielerische Trainingsprogramm einen Vorteil in der Schule haben und sich natürlich dadurch beim Lesen- und Schreiben lernen leichter tun.

5.3 Inklusion und Integration

I n einer Gemeinschaft leben
N ichtbehinderte und behinderte Kinder. Sie lernen
T olerant miteinander umzugehen und
E inander zu verstehen. Sie erleben
G emeinsame Freude und erfahren, dass alle Kinder
R echte haben. Die Kinder finden und geben
A nerkennung, Lernen zu
T eilen und einander helfen.
I n der Gruppe können sie von- und miteinander lernen,
O hne Angst zu haben.
N iemand fühlt sich allein.
= JEDER IST ANDERS!

Schon immer bieten wir in unserer Einrichtung die Möglichkeit zur Integration in den Gruppen an. Je nach Art der Behinderung, Krankheit oder Beeinträchtigung bekommen diese Kinder Einzelförderung oder heilpädagogische Begleitung. Dies übernimmt ein externer Fachdienst oder zusätzliches Personal in den Räumen der Einrichtung.

„Inklusion“ setzt die Gleichwertigkeit jedes Kindes voraus, dabei muss kein Kind bestimmte Normen erfüllen. Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kinder stellt die Normalität dar. Unsere Einrichtung verpflichtet sich dazu, dass alle Kinder Zugang zu den Bildungsangeboten haben und dass jedes Kind die Gelegenheit erhält, wertvolle Beiträge in die Gruppe einzubringen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und unabhängig davon, ob ein Kind einen besonderen Förderbedarf hat. Wir stellen sicher, dass sich alle Kinder in unserer Einrichtung als kompetent erfahren, auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen. Gemeinsam ein wertschätzendes Miteinander zu formen ist ein Hauptanliegen unserer Arbeit.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) sieht die individuellen Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung: Die soziale und kulturelle Vielfalt der Kinder und Familien bieten Lernchancen für jedes einzelne Kind. Alle Kindertageseinrichtungen sind in der Verantwortung, sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.“ (BEP, Kap. 2.8,S.33)

In Gruppen von Kindern mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Sichtweisen entsteht ein für alle gewinnbringender Lernprozess in der gemeinsamen inhaltlichen Auseinandersetzung mit Themen. Dieser Bildungsansatz der Ko-Konstruktion bietet den

optimalen Rahmen, eine inklusive Pädagogik mit Leben zu füllen. Zugleich erkennen die Kinder, dass sie zusammen mehr erreichen als jeder für sich allein.

Interkulturelle und individuelle Unterschiede

Jedes Kind ist individuell und wird mit seiner Einzigartigkeit genauso angenommen und wertgeschätzt, wie es ist. Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem Vielfalt und Individualität zusammentrifft. Kinder unterscheiden sich im Hinblick auf Alter und Geschlecht, Temperament, Stärken, Begabungen und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse sowie familiäre, kulturelle oder sozioökonomische Hintergründe. Jedes Kind bringt seine individuelle Lebensgeschichte mit in die Gemeinschaft von Lernenden.

5.4 Kinderschutz

Neben dem Auftrag der Bildung, Betreuung, Erziehung und Förderung der Kinder haben wir auch einen gesetzlichen Schutzauftrag für jedes einzelne Kind.

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§1 Abs.3 Nr.3 SGB VIII)

§8a SGB VIII konkretisiert diesen allgemeinen staatlichen Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter, verdeutlicht die Beteiligung der freien Träger an dieser Aufgabe und beschreibt Verantwortlichkeiten der beteiligten Fachkräfte der Jugendhilfe.

Das Wohlbefinden und Wohlergehen des Kindes ist eine grundlegende Voraussetzung für dessen Lern- und Entwicklungsprozesse. Deshalb übernehmen wir Verantwortung für den Schutz von Kindern vor grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt. Ganz gleich ob innerhalb unserer Einrichtung oder des häuslichen Umfeldes.

Hierzu haben wir für unsere Kindertagesstätte Pfiffikus ein Schutzkonzept erarbeitet und überprüfen dieses regelmäßig. Das Konzept beschreibt und legt Prozesse der Prävention, Intervention, Abläufe bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und Aufarbeitung für die uns anvertrauten Kinder verbindlich fest.

Begründete Anhaltspunkte der Kindeswohlgefährdung werden der Leitung umgehend mitgeteilt, im Gesamtteam besprochen und gewissenhaft geprüft, sowie dem Träger mitgeteilt. Sind wir der Meinung, dass eine Gefährdung des Wohls des Minderjährigen vorliegt, wird eine erfahrene Kinderschutzkraft hinzugezogen.

Der Träger stellt sicher, dass die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Zudem haben wir uns ein sexualpädagogisches Konzept gegeben, welches Eltern und Mitarbeitenden Orientierung in der sexuellen Entwicklung des Kindes und unseren Umgang damit erläutert.

Sie können diese beiden wichtigen Konzepte jederzeit einsehen oder Mitarbeitende darauf ansprechen.

Mit der täglichen und situationsbedingten Anwendung erfüllen wir unseren Auftrag zum Schutz des Kindeswohls, der in Artikel 6 des Grundgesetzes und Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention festgesetzt ist.

6. Themenbezogene Förderschwerpunkte

6.1 Starke Kinder

Selbstwahrnehmung

Sich selbst positiv wahrzunehmen ist Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Das bedeutet für uns, das einzelne Kind in seinem ganzen Wesen anzunehmen, ihm zuzuhören und positive Rückmeldung zu geben.

- Anregungen und Situationen, in denen sich das Kind selbst erlebt
- es erfährt „ich kann was!“
- Freude ermöglichen, die das Kind im eigenen Tun spürt
- Zufriedenheit mit sich selbst, durch positive Rückmeldungen
- Jedes Kind weiß sich willkommen und akzeptiert

Motivationale Kompetenzen

Kinder sind von Natur aus motiviert, die eigenen Grenzen zu erkunden. Sie möchten herausfinden, was sie bereits selber können und was sie noch lernen wollen. Deshalb suchen sie von sich aus Tätigkeiten und Aufgaben, die ihre Fähigkeiten herausfordern, und setzen sich dabei immer wieder neue Ziele.

Auf diese Weise erweitern Kinder ihren Horizont Schritt für Schritt und erleben sich als selbstbestimmte, kompetente Personen, die ihre Umgebung aktiv beeinflussen. Kinder lernen zunehmend: Manche Ziele können nur erreicht werden, wenn man sorgfältig arbeitet, sich anstrengt und durchhält. Ziele zu erreichen erfordert manchmal, aktuelle Bedürfnisse und Wünsche kurzzeitig zurückzustellen. Diese Fähigkeit des Kindes, sich auf emotionaler und kognitiver Ebene entsprechend selbst zu regulieren, ist auch mit Blick auf den Übertritt in die Schule enorm wichtig. Deshalb ist es wichtig Kinder zum selbstständigen Lösen von Problemen zu ermutigen oder vor Störungen und Ablenkungen zu schützen. Ein Kind soll lernen, sich selbst zu motivieren anstatt von externen Motivationsquellen abhängig zu werden. Das bedeutet für uns, dass das Kind selbst entscheidet, was und wie lange es spielt, ob es malen, basteln, ein Buch anschauen oder in der Experimentierecke forschen will. Auf diese Weise entdeckt das Kind, wo seine Interessen liegen und kann diese weiter ausbauen.

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmungen mit allen Sinnen sind eine Grundlage für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Diese Kompetenzen werden durch ganzheitliche Förderung erworben. Sie kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen.

Durch die Arbeit in Projekten, bei unseren Rahmenthemen und in den Nachmittagsprogrammen entwickeln die Kinder gemeinsam mit den Erzieherinnen Themen und Inhalte, die zum Forschen und Entdecken anregen.

Wir bieten den Kindern durch gezielte Angebote die Möglichkeit, ihr Wissen in den Bereichen der Naturwissenschaften, Sprache, Religion und Umwelt zu erweitern. Die Bildungsinhalte bestimmen sich zum einen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, zum anderen entwickeln die Kinder ihre Lerninhalte selber. Unserem Verständnis nach ist der größtmögliche Lernerfolg dort zu sehen, wo Kinder ein echtes Interesse an der Thematik haben und eigenständig ihre Thesen aufstellen dürfen. Wir unterstützen die Kinder mit entsprechender Methodik und Materialien, wie z.B. Büchern, Messinstrumenten, Gesprächen und Versuchen. Für Kinder, die im letzten Jahr vor dem Schuleintritt stehen, bieten wir längere und anspruchsvollere Aktivitäten an, wodurch explizit Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentration gefördert werden.

6.2 Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

In unserer Kindertagesstätte machen die Kinder vielfältige soziale Erfahrungen beim gemeinsamen Erleben des Tagesablaufs. Sie bauen Beziehungen zu anderen Kindern und den Mitarbeiterinnen auf, sie lernen, die eigene Rolle in der Gruppe zu finden und sich einzuordnen. Gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme, Kompromisse eingehen, Verantwortung übernehmen - all dies sind Dinge, die die Kinder im täglichen Miteinander üben. Sie lernen, Wünsche, Bedürfnisse, Stärken und Schwächen bei sich selbst und anderen zu erkennen und zu akzeptieren.

Die Förderung der sozialen Kompetenzen bestimmt den pädagogischen Alltag mit den Kindern, ist aber von außen nur schwer mess- und sichtbar.

Darunter verstehen wir:

- Sozialen Umgang erlernen (Aufbau von Beziehungen /Kooperationsfähigkeit)
- Konfliktfähigkeit erwerben
- Freunde finden, Kontakte knüpfen (Kommunikationsfähigkeit erlernen)
- Mitempfinden, aber auch Abgrenzen lernen (Empathie)
- Toleranz üben (Sensibilität und Achtung vor der Andersartigkeit)
- Strategien für Problemlösungen kennenlernen, ausprobieren und anwenden
- Hilfestellung (durch andere Kinder/Erwachsene) bei Bedarf anfordern
- Verantwortung übernehmen
- Kritikfähigkeit entwickeln

6.3 Sprach- und medienkompetente Kinder

Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit der Umwelt und somit für das spätere Leben. Jedes Kind kommt mit seiner ganz individuellen Sprache in unserer Kindertagesstätte. Das Kind wird so angenommen, wie es spricht. Sprache bedeutet,

die Fähigkeit Wörter, Zeichen oder Gebärden zu gebrauchen und sie zu Sätzen zu verbinden. Es gibt nicht nur die verbale Sprache, sondern auch die nonverbale. Alle Ausdrucksformen, wie Mimik, Gestik, Körpersprache dienen zur Kommunikation. Die Sprache ist eine wichtige Grundlage um mit anderen Menschen kommunizieren zu können, deshalb hat die Sprache in unserer Kita auch einen hohen Stellenwert. Die Sprache hat im Alltag eine zentrale Bedeutung und ist im gesamten Tagesablauf eingebunden. In einer sprachanregenden Atmosphäre können Kinder unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln. Wir Fachkräfte sind sprachliche Vorbilder, wir sprechen klar und deutlich, wir hören zu und lassen andere aussprechen & wir sprechen mit den Kindern in vollständigen grammatikalisch richtigen Sätzen. Wenn ein Kind Fehler beim Sprechen macht, „verbessern“ wir es nur indirekt. Unser Handeln wird immer sprachlich begleitet, zum Beispiele beim Basteln, beim Kochen, während es Essens, bei allen Aktionen und Angeboten im gesamten Tagesablauf. Dadurch können die Kinder gut nachvollziehen, was gerade geschieht und lernen nebenbei die Vielfältigkeit der Sprache kennen (Wortschatz, Grammatik, Artikel, ...). Wir nutzen im täglichen Ablauf bestimmte Elemente/ Rituale, die immer wieder kehren, um mit den Kindern zu kommunizieren. Der vertraut gewordene Ablauf gibt den Kindern Sicherheit, um sich auf etwas Neues einzulassen, es zu wiederholen und dadurch zu festigen.

Die Sprache wird in unserer Einrichtung durch ganz verschiedene Situationen angeregt, erlernt und gefördert. Zum Beispiel in verschiedenen Gesprächsrunden, wie der Morgenkreis oder die Kinderkonferenz, durch Lieder, Verse, Fingerspiele, Reime, Geschichten, Gebete und Bücher. Auch durch den Vorkurs Deutsch, in dem spielerisch der Bereich Sprache durch die Erzieher gefördert wird.

Unsere Ziele in der Kita sind:

- Freude an der Sprache und am Sprechen zu wecken.
- Die Kommunikations- und Dialogfähigkeit zu verbessern (Gefühle und Bedürfnisse sprachlich ausdrücken, Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten, Konflikte sprachlich lösen lernen).
- Ausdruck und Grammatik verbessern und Wortschatz erweitern.
- Interesse an Buch und Schrift zu wecken.
- Mehrsprachigkeit als Bereicherung zu sehen.

Die Sprachentwicklung wird gezielt und regelmäßig beobachtet und dokumentiert, sehr wichtig ist uns auch hier die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Außerdem kommt einmal in der Woche eine mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH) vom Sonderpädagogischen Förderzentrum in Ebern zu uns in die Einrichtung. Diese fördert Kinder hauptsächlich im Bereich Sprache, aber auch Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Konzentration.

Für unsere Vorschulkinder gibt es ein spezielles Programm zur Vorbeugung von Lese- und Rechtschreibschwäche. Es beinhaltet Übungen mit Lauschspielen, Reime, Sätze, Wörtern und Lauten (siehe Vorbereitung auf die Schule).

Neben der Sprache als Kommunikationsform gibt es auch in unserer Einrichtung eine Vielfalt an Medien, um Neues zu lernen und mit anderen in Kontakt zu treten. Am wichtigsten hierbei sind uns Bücher, diese sind im Tagesablauf ständig präsent. Die Kinder haben in der Freispielzeit Zugang zu Bilderbüchern, Sachbilderbüchern und Lexika und bei Buchbetrachtungen, Gesprächen und Projekten werden Bücher eingesetzt. Außerdem besuchen wir die örtliche Bücherei mit unseren Kindern, hier können sie sich viele verschiedene Bücher ausleihen.

In unserem Kita-Alltag beziehen wir alle Arten von (elektronischen) Medien, wie Computer, Kassettenrecorder, CD/DVD Player, Tablet u.a. mit ein. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, mit diesen Medien erste Erfahrungen zu sammeln. Durch unsere Begleitung können sie den Sinn und Zweck des Mediengebrauchs herausfinden und für ihre Zukunft nutzen. Wir setzen uns auch mit den Kindern kritisch bezüglich der Mediennutzung sowie dem Inhalt auseinander (Filme, Serien ...). Schon die Kleinsten sammeln Erfahrungen mit Medien wie z.B. sprechende Stifte, oder sprechende Memorys oder die Toniebox. Auch die Kindergartenkinder machen Medienerfahrungen mit den traditionellen Medien wie Bücher, Zeitschriften, Hörspiele, Kamera sowie mit digitalen Medien in Form von Smartphone, Laptop oder Beamer. Diese Medien werden begrenzt eingesetzt bei Projekten oder zu besonderen Anlässen. Zum Beispiel kann das Tablet in einer Kleingruppenarbeit bei einem Sachgespräch (zeigen von Bildern z.B. bestimmte Vögel oder Vogelstimmen) eingesetzt werden. Oder wir drucken Ausmalbilder für die Kinder gemeinsam aus oder Bastelvorlagen. Oder wir schauen uns gemeinsam einen kleinen Film an. Mit den Vorschulkindern sind wir auch schon ins Kino gegangen, außerdem bieten wir hier am Laptop auch das Spiel „Schlaumäuse“ an, bei dem die Kinder die Welt der Sprache entdecken und die Sprachkompetenz gefördert wird. Wichtig bei der Mediennutzung ist die Begleitung der Kinder, das medienpädagogische Angebot der Kita hilft den Kindern, ihre individuelle Medienkompetenz zu stärken. Medien und Sprachbildung gehen dabei Hand in Hand.

6.4 Fragende und forschende Kinder

Lernmethodische Kompetenz ist der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert auf ganzheitliches Lernen (d.h. mit allen Sinnen) und auf das Lernen aus erster Hand (d.h. erfahren, erleben, ... usw.). Wie lernen Kinder? Kinder lernen durch Nachahmung – durch Begreifen – durch

Wiederholung – durch Experimentieren – durch Rituale – durch Beobachtung – durch Rollenspiele – durch Kommunikation – mit allen Sinnen – durch intrinsische Motivation – durch Singen – durch Bewegung – in vertrauter Atmosphäre – durch Übung – am Modell - und vor allem mit sehr viel Spaß!

Unter lernmethodischer Kompetenz verstehen wir:

- Exemplarisches Lernen in lebensnahen Situationen
- Bewusster Erwerb von Wissen
- Experimentieren dürfen
- Lernen durch Tun (learning by doing) – Forschendes Lernen
- Eigene Erfahrungen sammeln – Fehler machen dürfen
- Einbeziehen aller Sinne für eine ganzheitliche Entwicklung
- Quantitative Einschränkung des Spielmaterials zugunsten einer qualitativen Vertiefung der Spiel- und Lernmöglichkeit
- Wissen über Lernvorgänge

6.5 Künstlerisch aktive Kinder

Rhythmisch- musikalische Erziehung:

Wahrnehmung ist immer ein ganzheitliches Geschehen - dies gilt besonders für das musizieren mit Kindern. Das Ziel der musikalischen Früherziehung ist es, auf breiter Ebene musikalische Fähigkeiten zu wecken und eine Beziehung zur Musik aufbauen. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, Musik als Sprache zu erleben. In der sie sich selbst und ihre Gefühle ausdrücken können und gleichzeitig auch mit anderen in Kontakt und Austausch treten können. Wo der sinnlichen Erfahrung, dem Ausprobieren und der Phantasie Raum gegeben werden, können Kinder ihr selbstorganisiertes Lernen, Wissen und Können mit der Zeit immer mehr erweitern und vertiefen.

"Musik - ein Spiel mit allen Sinnen"

Der auditive Sinn (Hören):

- Spiele mit Stimme, Sprache und mit Instrumenten, die das Richtungshören und die Raumorientierung fördern
- Musik nicht nur als klangliches, sondern als körperlich erfahrbares Ereignis erleben und in Bewegung umsetzen Teil des Klanges erleben - Wahrnehmen und lauschen
- Heraushören bestimmter Instrumente in einem Musikstück

Der visuelle Sinn (Sehen):

- Wahrnehmung von Instrumenten in Form, Farbe, Material
- Wahrnehmen der Mitspielenden Kinder, ihres Gesichtsausdrucks, ihrer Gesten und Spielbewegungen

- Auge-Hand-Koordination durch Finger- und Handgestenspiele, sowie Bewegungs- und Tanzspiele

Der taktile Sinn (Fühlen):

- Instrumente strahlen für Kinderhände intensive Reize aus: Form, Größe, Beschaffenheit des Materials, Struktur der Oberfläche (rau, glatt), Temperaturwahrnehmung (Metall ist kühler als Holz), Druckempfindung (gespanntes Trommelfell)
- das Spüren der Klangschwingungen an Trommelfell, Saite, Becken, Klangschale. Dabei spüren nicht nur die Hände, sondern auch die Füße, der Kopf, der ganze Körper

Der kinästhetische (Bewegungsgefühl) und vestibuläre (Gleichgewicht) Sinn:

- Spiele und Tänze zur Förderung des Gleichgewichts z.B. balancieren, kreiseln, drehen
- Sprachvermögen durch musikalische Spiele, die Gehör- und Gleichgewichtssinn miteinander verbinden
- Entspannungsübungen mit Klängen, Wechselspiel zwischen Spannung und Entspannung

Dies erreichen wir durch, z.B.

das Singen verschiedener Lieder

das Bauen und Gestalten von Musikinstrumenten

Tänze und Bewegungsspiele

durch den Rhythmus z.B. Trommeln

die Instrumentenkunde

musikalische Spiele, z.B. Geräusche-Memory, Zuordnen von Geräuschen und Klängen, Richtungshören.

Klanggeschichten, Experimentieren mit Instrumenten und vieles mehr

Die musikalische Betätigung fördert besonders das Zusammenwirken beider Gehirnhälften. Deshalb ist die musikalische Förderung im Kindergarten von großer Bedeutung.

In diesem Lernbereich wird die Freude am Singen geweckt. Der Umgang und die Handhabung einfacher Instrumente wird gefördert insbesondere der Orff- Instrumente. Dieser Bereich beinhaltet die verschiedensten Lieder, Kreis- bzw. Singspiele, Klanggeschichten, Experimentieren mit den Instrumenten und Gefühl für Körper, Rhythmus und Melodie.

Kreatives Gestalten:

Durch Malen, Basteln und Experimentieren mit verschiedenen Materialien werden unsere Kinder angeregt ihrer Kreativität und Phantasie freien Lauf zu lassen. Sie lernen eigene Ideen gestalterisch umzusetzen und werden zunehmend geschickter im Umgang mit Schere, Stiften, Pinsel und Farbe. Zum Erziehungsziel in diesem Bereich gehören die Sensibilisierung der

Wahrnehmung, die Ausbildung der Feinmotorik und die Ermutigung zu spielendem Experimentieren und Hantieren mit den verschiedensten Materialien.

Ästhetik, Kunst, Kultur:

„Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006))

Durch die Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust lernt das Kind bei uns, seine Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielerisch in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen, seine Eindrücke zu ordnen und lernt dabei, seine Gefühle und Gedanken durch Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun auszudrücken.

Praktische Beispiele zur Umsetzung in unserem Haus:

- Angebot verschiedenster Materialien zum freien Gestalten und Experimentieren (Farben, Naturmaterialien, Werkzeuge usw.)
- Ausflüge in Theater oder Museen.
- Kunstprojekt „Keiner ist zu klein, um ein Künstler zu sein“

6.6 Körperbewusste Kinder

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. Die Kinder lernen in unserer Einrichtung grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen, z. B. Hände waschen, Nase putzen, Toilettengang. Außerdem wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung.

Die Kinder erhalten ausreichend Gelegenheit, die Grob- und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben (täglicher Aufenthalt im Garten), körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln (wöchentliche Bewegungsangebote), Fädelspiele, Mal- und Bastelangebote. Die Kinder lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach wieder zu entspannen (z. B. durch ruhigere Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen, Rückenmassage mit Igelbällen etc.)

Bewegungserziehung, Sport und Rhythmik:

Die Kinder leben ihren Bewegungsdrang aus und lernen ihren Körper und die eigenen Grenzen kennen. Durch das ständige Wiederholen bestimmter Bewegungsabläufe entwickeln sie Geschicklichkeit und Sicherheit. Hier im grobmotorischen Bereich wird die Körpergeschicklichkeit, Körperbeherrschung und das Körperbewusstsein gefördert. Die Koordination der Bewegungsabläufe, das Lagebewusstsein und die Orientierung im Raum werden durch die verschiedensten Turn- und Rhythmik Stunden, durch Tänze und die gesamte Bewegung gefördert.

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie ist ein grundlegendes Element in ihrer Entwicklung. Tägliche, herausfordernde Bewegung stärkt sowohl die motorischen Fähigkeiten, als auch eine gesunde Entwicklung. Darüber hinaus ist Bewegung sehr bedeutsam für kognitive Leistungen, Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Verhaltensweisen, Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und auch ein positives Selbstbild des Kindes. Bewusst achten wir in unserer Einrichtung darauf, drinnen wie draußen gut geeignete Lernumgebungen mit vielfältigen, frei zugänglichen und bewegungsattraktiven Möglichkeiten zu schaffen, wie z.B.

- durch angeleitetes Turnen einmal wöchentlich,
- den Turnraum an zwei Wochentagen frei zur Verfügung zu stellen,
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Gangspielbereich (z.B. Fahrzeuge, Fußföhlpfad, Bällebad) und im Außengelände (Bolzplatz, Abenteuer-Kletter-Spielgeräte, Fahrräder und andere Fahrzeuge für den Weg im Garten) anzubieten.

7. Ausgewählte Schlüsselprozesse

7.1 Partizipation

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Die Tageseinrichtung steht in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Wir bieten den Kindern ein demokratisches Gefüge an, damit sie die Möglichkeit haben, Demokratie zu lernen und zu leben. Die Kinder werden bei uns in viele Alltagsentscheidungen eingebunden. Sie lernen frühzeitig, abzustimmen und zu dem Mehrheitsbeschluss zu stehen, auch wenn es manchmal nicht der eigene Entschluss war. Um an dem Prozess der Beteiligung teilhaben zu können, ist es von grundlegender Bedeutung, seine eigenen Interessen und Bedürfnisse zu kennen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder beim Finden ihrer Interessenslagen zu unterstützen. Sie lernen, ihre Bedürfnisse verbal zu äußern und gegenüber anderen zu vertreten. Ein wesentlicher Bestandteil ist auch die Beteiligung der Kinder an der Planung und Durchführung von

Aktivitäten und Projekten. So ist eine gute Akzeptanz, große Motivation und eine Bereitschaft zur Mitarbeit von Seiten der Kinder sicher.

Was ist Partizipation?

Im Artikel 10 des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes wird Partizipation festgeschrieben. In Absatz 2 wird ausgeführt, dass es sich hierbei um „die entwicklungsangemessene Partizipation der Kinder an Entscheidungen, die ihre Lebenswelt und –gestaltung beeinflussen“ handelt. Dies bedeutet eine „angemessene Mitwirkung an Entscheidungsprozessen und am Leben in einer Kindertagesstätte“.

Diese Beteiligungsprozesse tragen zur Entwicklung und Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstverantwortung bei. Kinder wirken bei gestalterischen Prozessen und am Erscheinungsbild der Einrichtung mit und übernehmen selbstverantwortlich Aufgaben im Einrichtungsalltag. Mit ihren Erzieherinnen sind Kinder auf dem Weg zunehmender Entscheidungsfindung.

Partizipation – Umsetzung im Kindergarten

Die Kinder können sich täglich und jederzeit mit ihren Ideen, Bedürfnissen und Wünschen einbringen (z.B. im Garten spielen) und übernehmen selbstständig und selbstverantwortlich Aufgaben in ihrer Gruppe (z.B. Kehren). Hingewiesen sei nochmals auf die angemessene und altersentsprechende Form der Partizipation.

Einige Beispiele aus unserer Praxis:

Kinder können selbst entscheiden, welches Spiel sie spielen wollen, sie wählen selbstständig ihre Spielpartner und den Spielbereich. Sie entscheiden über die Dauer des Spiels und übernehmen selbstverantwortlich das Aufräumen der Spielmaterialien. Dasselbe gilt für Beschäftigungen, die sie sich aussuchen, z.B. Klettern, Ball spielen, Malen, Weben, Blumen gießen oder mit dem Puppenwagen experimentieren. Sie entscheiden selbst, was sie vom gesunden Frühstücks- Buffet essen wollen. Kinder finden in Kinderkonferenzen eine weitere Beteiligungsmöglichkeit. Es werden verschiedene Themen auf kindlicher Ebene vorgestellt, diskutiert und verglichen. Kinder treffen Entscheidungen. Entscheidungsprozesse werden z.T. mit visueller Veranschaulichung unterstützt. Bsp. Kinder sollten sich für einen Vorschlag zum Abschlussausflug der zukünftigen Schulkinder entscheiden. Jede Gruppe erarbeitete einen Vorschlag, Kinder malten hierzu ein Bild und stellten, evtl. unterstützt von der Erzieherin, ihren Beitrag vor. Bei der Kinderkonferenz stellt jede Gruppe ihren Vorschlag mit Bild vor. Einen Muggelstein, den jedes Kind am Anfang der Kinderkonferenz erhalten hat, wählt am Ende der Vorstellungen seinen Favoriten, indem es den Stein auf das entsprechende Bild legt. Der mit dem meisten belegten Vorschlag wird umgesetzt. (z.B. Ausflug zum Bauernhof)

Partizipation – Umsetzung in der Kinderkrippe

Partizipation in der Kinderkrippe findet zunächst in der direkten Fachkraft-Kind-Interaktion statt. Dies bedeutet, dass wir Kinder gut beobachten und ihre elementaren Bedürfnisse feinfühlig und individuell befriedigen. Wir bieten ihnen Hilfestellungen, die ihre Selbständigkeit fördern (z.B. beim Essen, An- und Ausziehen, Aufräumen, beim Wickeln sowie beim Toilettengang). Wir respektieren die Willensäußerungen unserer Kleinkinder und binden sie in verschiedenste Entscheidungen im Krippenalltag mit ein. (z.B. im Morgenkreis, am Brotzeitisch, im Freispiel, bei der Raumgestaltung). Sie bekommen großzügige Freiräume, um sich selbst in der Beschäftigung, dem Spiel und der Bewegung auszuprobieren. Wir trauen unseren kleinen Kindern viel zu und gestalten mit ihnen gemeinsam unseren Gruppenalltag. Sie selbst tragen viel zu Lernfortschritten bei und festigen gewonnene Erkenntnisse im Rahmen des selbständigen Lernens. Bei Konflikten stehen wir als Beobachter und Helfer zur Seite und ermutigen sie bei ihren Versuchen etwas selbst in die Hand zu nehmen. Ihre eigenen Erfahrungen erhöhen ihre Sicherheit nachhaltig und stärken das Lernen im Miteinander.

Partizipation auf anderen Beziehungsebenen

Erwähnt sei Partizipation, die mit Eltern und Elternbeirat, dem Team und ebenso zwischen Träger/Leitung und Team stattfindet. Eltern und Elternbeirat werden in Entscheidungen z.B. Sommerfestgestaltung oder Anschaffungen einbezogen: Vorschläge und Angebote werden eingeholt, Informationen ausgetauscht, Bedarf und Kosten geklärt, Entscheidungen getroffen. Das Team – täglich gelebte Partizipation unter Fachkräften, die kooperieren, sich kontinuierlich austauschen, planen, abstimmen, um ihren pädagogischen Auftrag erwartungsgemäß zu erfüllen. Eine Möglichkeit zur Partizipation ist die regelmäßige Gruppenteambesprechung. Träger und Team – regelmäßiger Austausch von Informationen, regelmäßige Teamsitzungen, gemeinsame Planungs- und Entscheidungsprozesse, Mitarbeitergespräche.

7.2 Tagesablauf

Unsere Kindertagesstätte öffnet um 7.00 Uhr. Bis 7.30 Uhr ist Frühdienst und nur eine Gruppe offen. Ab 7.30 Uhr gehen alle Kinder in Ihre Gruppe, die Krabbelkäferchen bleiben in Ihrer Gruppe und die Raben-, Mäuse- und Bienchenkinder gehen in ihre Gruppenräume. Immer Wiederkehrendes und ein fester Rahmen sowohl innerhalb der jeweiligen Gruppen als auch in der gesamten Kita bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit. Wir versuchen den Tagesablauf ähnlich zu gestalten, damit den Kindern der Übergang erleichtert wird. Ein geregelter Tagesablauf gibt den Kindern Halt und Geborgenheit.

7.3 Tagesablauf In der Kinderkrippe

Um den Kleinkindern die Eingewöhnung in der Kinderkrippe zu erleichtern und Geborgenheit zu geben ist es für uns elementar wichtig, einen strukturierten Tagesablauf einzuführen, der den Kindern Sicherheit gibt. Er sollte jedoch auch noch ein Spielraum vorhanden sein, um individuelle oder situative Gegebenheiten aufgreifen zu können.

7.00 - 8.45 Uhr	Ankommen, Begrüßung, Freispielzeit, Teilgruppenarbeit
9.00 Uhr	Morgenkreis (gemeinsames Lied, ...)
9.15 Uhr	Frühstück anschließend Hände waschen, Wickeln
10.30 Uhr	Spielen im Garten, Bewegungsangebote im Gang, Gruppenraum
11.15 – 11.30 Uhr	Ausziehen und Hände waschen
11.30 Uhr	Mittagessen
13.00 Uhr	Abholzeit und Ende der Bienchengruppe
12.00 – 14.00 Uhr	Ruhezeit/Schlafen (Wickeln, Schlafis anziehen)
14.30 Uhr	Vesper
14.30 - 16.00 Uhr	Freispielzeit, Garten, Abholen

7.3.1 Förderprozesse in der Krippe

In der ersten Lebensphase (bis Ende des 2. Lebensjahres) wird eine bedeutende Fülle von Grunderfahrungen vermittelt, wie in kaum einer weiteren Lebensphase. Diese angelegten Fähigkeiten (Denk- und Sprachentwicklung, Koordination der Bewegungsabläufe, soziale Grundmuster) können nur in einer positiven anregenden Atmosphäre zu Grundfertigkeiten heranreifen. Babys und Kleinkinder sind im besonderen Maße auf die zuverlässige Befriedigung ihrer körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse angewiesen, da sie sich sprachlich noch nicht oder nur eingeschränkt äußern können. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierendes Beobachten kann die pädagogische Fachkraft Signale der Kinder

verstehen und entsprechend reagieren. Den Kindern wird mit unserer Einrichtung ein Umfeld angeboten, indem sie willkommen sind, im Mittelpunkt stehen und ihre Einzigartigkeit leben dürfen. Basis hierfür ist das Erkennen ihrer Individualität und ihrer Rechte.

Freispiel

Kinder können sich nach ihren Bedürfnissen selbständig Spiele und Beschäftigungen auswählen. Der Gruppenraum ist so vorbereitet, dass die Kinder vielfältige Materialien vorfinden, die ihre Neugier und ihren Tatendrang wecken. Erzieherinnen sind in dieser Zeit Spielbegleiter, sie geben Impulse, geben Hilfestellungen oder beobachten.

Morgenkreis

Zum Morgenkreis versammeln sich alle Kinder täglich im Sitzkreis. Wir begrüßen uns mit einem Lied, in dem jedes Kind namentlich genannt wird. Anschließend machen wir noch Fingerspiele und singen oder hören kleine Geschichten.

Gemeinsame Brotzeit

Wir versammeln uns alle an einem großen Tisch und nehmen uns Zeit gemütlich zu essen und zu trinken. Einmal pro Woche bereiten wir gemeinsam mit den Kindern unser Frühstück zu.

Pflegezeit

Ein fester Pflegezeitpunkt ist nach der gemeinsamen Brotzeit. In dieser Zeit wird jedes Kind gewickelt. Der Bezugsperson bleibt genügend Zeit für einen intensiven, ungestörten und sich individuell gestaltenden Kontakt mit dem Kind. Die besondere Nähe zu der vertrauten Person, das liebevolle Gespräch mit dem Kind sowie zarte Berührungen im Rahmen der Pflege vermitteln liebevolle Aufmerksamkeit und Zuwendung und geben dem Kind darüber hinaus das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Die darüber hinaus gehende Pflegezeit richtet sich nach den einzelnen Kindern und erfolgt bedarfsorientiert. Während der Pflegezeit halten sich andere Kinder bevorzugt im Foyer oder im Garten auf, um sich verstärkt bewegen zu können

Bewegungszeit

Die jüngsten Kinder lieben Bewegung. Sie lernen ganzheitlich und orientieren sich an ihren Bedürfnissen. Wir schaffen räumliche und materielle Voraussetzungen für ein breitgefächertes Bewegungslernen. Bewegliche Möbel wie z.B. Kinderstühlchen und Spielmaterial z.B. Dreirad, Schaumstoffpolster, Podeste, Haltestangen und Spiegel sind nur einige Beispiele für Materialien mit hohem Aufforderungscharakter. Motiviert und freudig setzen sich Kinder damit

in Bewegung. Sie krabbeln, klettern, rutschen, steigen auf und ab und fallen auch hin, um wieder aufzustehen. Sie lernen und gewinnen zunehmende Sicherheit in ihren Bewegungsabläufen und entwickeln ein Verständnis für Zusammenhänge. Wir gehen möglichst täglich mit den Kindern nach draußen, um ihnen die Bewegung im Garten und der Natur zu ermöglichen.

Projekte und Angebote

Der Jahreskreis gibt uns einen Rahmen, innerhalb dessen sich Projekte und Angebote gezielt und angeleitet entwickeln. Im Frühling sind es z.B. Blumen, die die Kinder zunächst im Beet entdeckt haben. Manche kennen bereits ihre Farben und erzählen davon. Rote, gelbe, grüne oder blaue Blumen? Das Thema „Farbe“ oder „Blume“ steht plötzlich im Mittelpunkt. Erzieherinnen erarbeiten z.B. Angebote zum Thema Farbe und Farbenlernen. Bsp.: Bilder werden z.B. „einfarbig“ mit Fingerfarben gemalt oder farbig gleiche Gegenstände gesucht, gesammelt oder sortiert. Generell ist es uns wichtig, Materialien zur eigenen kreativen Gestaltung zur Verfügung zu stellen. Im Haus u.a. Farben, Wasser, Papier und Kleister. Im Garten sind Sand und Wasser bevorzugt und laden zu überaus ideenreichen Tätigkeiten ein. Bei Kindern unter 3 Jahren sind zunächst Finger und Hände die wichtigsten Werkzeuge. Projekte und Angebote finden in der Regel parallel zum Freispiel statt.

Mittagessen

Gemeinsam mit den Kindern wird der Tisch gedeckt und nach einem Lied beginnen wir zu essen. Essen in der Krippe ist gerade bei den Kleinen ein sinnliches Erfahrungsfeld, deshalb nehmen wir uns viel Zeit dafür.

Ruhezeit

Jedes Kind hat einen besonderen, gemütlichen Lieblingsplatz und nach einem ruhigen Schlaflied und einem leichten Streicheln über den Kopf dürfen sich die Kinder ausruhen und schlafen. Kinder, die außerhalb der Ruhezeit müde werden, finden ebenfalls ein Plätzchen zum Schlafen, manchmal z.B. im Kinderwagen. Nach der Ruhezeit können Kinder noch einmal spielen bevor sie abgeholt werden.

7.3.2 Ziele der Förderprozesse

Förderung der Persönlichkeit

Wir wollen den Kindern helfen, sich zu selbstbewussten Menschen zu entwickeln und sie zur Selbstständigkeit anleiten. Wir unterstützen sie, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen und diese zu äußern.

Soziales Lernen

Das Kind soll in der Kinderkrippe ein Selbstwertgefühl entwickeln, sich selbst durchsetzen und behaupten lernen. Es lernt aber auch zu teilen, mal zurückzustecken, anderen zu helfen, Kompromisse zu schließen, Regel zu beachten und Beziehungen zu verschiedenen Personen und anderen Kindern aufzubauen. Die Kinder lernen soziale Kontakte zu knüpfen, miteinander zu kommunizieren und in der Gemeinschaft zu leben. Wir unterstützen die Kinder bei verschiedenen Problemen und Konfliktsituationen und suchen nach Lösungsmöglichkeiten.

Kognitive Förderung

Die Kinder werden durch verschiedene Lieder, Reime und Spiele in ihrer Merkfähigkeit geschult. Sie lernen durch Konstruktions- und Puzzlespiele sich zu konzentrieren, Formen, Farben und Größen kennen. Auch das Malen, Experimentieren und Kombinieren verschiedener Materialien fördert die Konzentration und das Denken.

Spracherziehung

Die Spracherziehung findet in der täglichen Kommunikation mit den Kindern statt. Wir regen die Kinder zum Sprechen an. Dies geschieht mit Hilfe von Liedern, Fingerspielen, Reimen, Bilderbüchern, Geschichten, usw.

Rhythmisch-musikalische Bildung und Erziehung

Lieder-, Kreis- und Bewegungsspiele sind ein wichtiger Bestandteil in unserer Arbeit mit den Kindern. Es wird die Freude am Singen und das Gefühl für den eigenen Körper, Rhythmus und Melodie geweckt und gefördert.

Förderung der Kreativität

Durch spielerisches Basteln, Malen und Formen versuchen wir bei den Kleinsten die Neugierde und Lust auf etwas Neues zu wecken. Sie können mit verschiedenen Papiersorten, Knete, Fingerfarben, Naturmaterialien, usw. Erfahrungen sammeln, damit wird die Kreativität, Phantasie, Motorik, Auge-Hand-Koordination und die räumliche Wahrnehmung angeregt und gefördert.

Bewegungs- und Sinneserfahrungen

Für eine gesunde, körperliche, harmonische, geistige, emotionale und soziale Entwicklung unserer Kinder, sind ausreichende Sinnes- und Bewegungsmöglichkeiten unbedingt notwendig. Kinder lernen in erster Linie über Wahrnehmung und Bewegung. Unser Anliegen

ist es, die Bewegungsfreude der Kinder zu erhalten und durch phantasievolle Betätigungsformen zu unterstützen.

Unsere Kinder nehmen unsere Umwelt mit ihrem ganzen Körper wahr und erobern sich so Schritt für Schritt ihre eigene Welt. Die Kinder brauchen Gelegenheiten, etwas zu erforschen oder sich mit einer Sache auseinander zu setzen, z.B. beim Spaziergang einen Baumstamm genau zu untersuchen.

Selbst etwas tun ist eine wesentliche Voraussetzung für die kindliche Entwicklung. Durch Bewegung und in Bewegung erprobt das Kind seinen Körper und lernt dadurch, mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten. Das Vertrauen in die eigene Person wird bei den Kindern in den ersten Lebensjahren geprägt. Alle Erfahrungen, die Kinder mit ihrem Körper und über ihrem Körper während der Bewegung machen, sind der Grundstock für die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins.

Gesundheit

Regelmäßige Bewegung ist wichtig für die körperliche Entwicklung der Kinder. Es unterstützt Wachstumsreize, regt Herz-Kreislauf-System an und trägt zur Verbesserung der Motorik bei. Aber auch Ruhephasen sind für die gesundheitliche Entwicklung der Kinder wichtig. Außerdem achten wir im Zusammenhang mit Ihnen auf eine gesunde Ernährung und auf Körperpflege.

Religiöse Erziehung

Im Laufe des Kirchenjahres feiern wir verschiedene Feste, durch die das Kind mit dem christlichen Glauben vertraut gemacht wird, dies sind Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Wir führen die Kinder hin zum bewussten Wahrnehmen und Staunen, wir hören auch Geschichten aus der Bibel.

Feste und Feiern

Mit verschiedenen Bilderbüchern, Liedern und das Kennenlernen von Bräuchen bringen wir den Kindern die Feste im Jahreskreis nahe. Sie lernen deren Bedeutung kennen und verstehen.

Umwelt und Natur

Durch Spaziergänge und Beobachtungen in der Natur lernen die Kinder ihre unmittelbare Umgebung mit allen Sinnen kennen. Ziel dieser Erziehung ist es, das Interesse des Kindes an der Umwelt und der Natur zu wecken und zu fördern.

Freies Spielen

heißt: sich entwickeln, wachsen, reifen, lernen:

All dies geschieht spielerisch und von selbst - das bedeutet, aus dem eigenen Antrieb der Neugierde heraus und mit Lust am Tun. Die Freispielzeit ist eine Zeitspanne im Tagesablauf, in der die Kinder in freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit selbst wählen und ihren spontanen Spielbedürfnissen nachgehen können. Sie suchen sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer des Spiels. Besonders die Selbständigkeit und die Sozialerziehung werden hier sehr gefördert und entwickelt.

7.3.3 Formen der Förderung

Die pädagogische Ausrichtung unserer Einrichtung soll bewusst nicht an einem Ansatz festgemacht werden. Wichtig ist es, den Kindern eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit zu bieten, ihnen Zuneigung und Achtung entgegenzubringen. Der individuelle Entwicklungsprozess eines jeden Kindes wird unterstützt und begleitet, indem an ihren großen und kleinen Freuden und Problemen Anteil genommen wird, ihnen Mut gemacht wird und sie zur Eigentätigkeit angeregt werden. Die Kinder sollen sich in ihrer Persönlichkeit angenommen und ernst genommen fühlen. Das ist besonders wichtig, damit die Kinder die Betreuung in der Kinderkrippe als positiv annehmen und sich dort wohl fühlen können. Die rege Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften spielt von Anfang an eine sehr wichtige Rolle.

Einzelförderung

Das einzelne Kind soll dabei individuell gefördert werden hinsichtlich seiner sozialen, kognitiven und kreativen Kompetenzen. Dabei soll bei den Fähigkeiten, die das Kind mitbringt angesetzt werden und diese mit Ermutigung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte entwickelt und ausgebaut werden.

Soziale Klein- und Großgruppenarbeit

Durch Angebote in der Klein- und Großgruppe lernen die Kinder sich als soziales Wesen wahrnehmen. Hier gilt es mit anderen zusammen etwas durchzuführen.

Projektarbeit

Im Rahmen von Projekten sollen Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert werden, in denen sie kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen machen können.

7.4 Tagesablauf im Kindergarten

7.00 Uhr – 7.30 Uhr Frühdienst

7.30 Uhr – spätestens 8.00 Uhr Bringzeit

8.00 Uhr – 12.00 Uhr Kernzeit

Während der Kernzeit wird mit den Kindern „gearbeitet“, findet das Frühstück statt, wird die Einzelförderung gemacht und verschiedene Aktivitäten rund um unserem Rahmen- und Jahresplan finden hier statt.

Außerdem bieten wir hier auch das „Würzburger Trainingsprogramm für die „Großen“ Vorschulkindern an. Unser gemeinsamer Morgenkreis darf natürlich auch nicht fehlen.

9.00 Uhr Aufräumen

9.15 Uhr Morgenkreis / Kinderkonferenz

9.30 Uhr Frühstück / Fitnessfrühstück mit den Kindern vorbereiten.

ab 12.00 Uhr Abholzeit und Mittagessen

13.30 Uhr – 14.30 Uhr Nachmittagsprogramm

Montag: Musikalische Früherziehung

Dienstag: Schul- und Erlebniswerkstatt

Mittwoch: Die Welt der Sprache

Donnerstag: Kreativ- und Bewegungswerkstatt

ab 14.30 Uhr Freispielzeit und Einzelförderung für alle anderen.

7.4.1 Förderprozesse im Tagesablauf

Freispiel

In der Freispielzeit können die Kinder je nach eigenen Interessen und Fähigkeiten selbst entscheiden mit wem sie spielen möchten, was sie spielen möchten und sich die Spiele / Materialien selbst aussuchen. Unser Tag im Kindergarten beginnt mit der Freispielzeit. Das selbstbestimmte Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes sehr wichtig. Dabei werden die Kinder in ihrem Tun von den Erzieherinnen unterstützt, gefördert und motiviert.

Dazu stehen ihnen beide Gruppen, die Turnhalle, die Intensivräume und der Flur zur Verfügung.

Was lernt das Kind während des Freispiels:

- Freundschaften zu schließen
- eigene Ideen überlegen und umsetzen
- Regelverständnis
- lernen mit negativen Situationen umzugehen (Frustrationstoleranz)
- Lösungen bei Konflikten finden
- eigene Bedürfnisse / Gefühle mitteilen
- lernen sich durchzusetzen aber auch mal abzuwarten, zu verlieren oder zurück zu stecken
- Rücksicht auf andere Kinder nehmen
- sich verbal auszudrücken
- körperliche Geschicklichkeit
- seine eigene Neugier zu befriedigen
- es findet heraus was seine Stärken und Schwächen sind
- eigene Grenzen kennenlernen
- Aufgaben der Erzieherin während des Freispiels:
 - den Kindern Spielimpulse geben
 - aktiv am Spiel teilnehmen (als Unterstützung für kontaktschwächere Kinder)
Ansprechpartner sein
 - Beobachtungen durchführen (welche Rolle nimmt das Kind ein, was sind seine Interessen, Ausdauer, Sozialverhalten)
 - Erzieherin als Motivator (Kinder anregen etwas Neues auszuprobieren)
 - Zeit um Kinder gezielt einzeln zu fördern und zu unterstützen
 - Hilfestellungen geben
 - Lösungsmöglichkeiten bei Problemen zusammen mit den Kindern erarbeiten

Die Freispielzeit ist eine sehr wichtige Zeit im Kindergarten, die meistens unterschätzt wird. In der Freispielzeit werden die meisten Voraussetzungen für die Beschäftigungen geschaffen (Die Kinder lernen hier z.B. mit Schere, Kleber und Stiften umzugehen...). Die Freispielzeit ist eine Zeitspanne im Tagesablauf, in der die Kinder in freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit selbst wählen und ihren spontan ausbrechenden Spielbedürfnissen nachgeben können. Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer des Spiels. Das Kind hat hier viele Möglichkeiten und ein großes Angebot an Spielmaterialien. Besonders die Selbständigkeit und die Sozialerziehung wird hier sehr gefördert und entwickelt. (Das Kind lernt sich mit anderen auseinanderzusetzen, mit Konflikten umzugehen usw.)

Der Erzieher steht dem Kind in dieser Zeit unterstützend und hilfsbereit zur Seite. Auch Freispielangebote können hier stattfinden, das sind Beschäftigungen, bei denen alle Kinder die Lust haben mitmachen können. Es wird niemand gezwungen, etwas zu tun, was er nicht will, sondern die Kinder dürfen ihre Tätigkeiten frei auswählen. Freispiel und Beschäftigungen sind recht ausgewogen, sie richten und orientieren sich nach unseren Arbeitsplänen (Rahmenthemen), aber auch nach den Kindern. Vorgenommenes wird auch mal verschoben, oder fällt ganz weg, je nach Situation oder Beobachtung der Kinder.

Die Planung wird verändert, nach den Bedürfnissen der Kinder oder es werden mit den Kindern Kompromisse geschlossen.

Die Bedürfnisse der Kinder haben hier einen hohen Stellenwert, wir arbeiten sehr situativ, d. h. sehr Kind orientiert. Das Kind gilt als eigenständige Person, die Persönlichkeit des Kindes wird hier entwickelt und gefördert. Das Wohl des Kindes in der Gesellschaft liegt uns am Herzen.

Das Kind lernt sich durchzusetzen, sich zu behaupten und sich etwas zuzutrauen. Dinge wie zählen und schneiden usw. lernt das Kind im Freispiel spielerisch nebenbei. Durch diesen Freiraum und die Wichtigkeit des Freispiels werden die Kinder zum selbständigen Handeln und Entscheiden erzogen. Die Kinder lernen, dass sie vieles selbst können z. B. alleine frühstücken, Teller und Tasse wieder aufräumen usw.

Sie lernen auch einen Auftrag selbständig auszuführen, wie etwas in die andere Gruppe hoch- oder hinuntertragen. Sie dürfen auch alleine auf die Toilette gehen. Natürlich gibt es in den Gruppen auch verschiedene Regeln, die alle Kinder einzuhalten haben wie z.B. bei einem neuen Spiel erst das alte aufräumen; beim Rausgehen zu den Toiletten erst Bescheid sagen; wenn sie in die Ecken wollen (Bau- und Puppenecke) die Erzieher rechtzeitig informieren, ... Diese Selbständigkeit schafft ein gewisses Maß an Vertrauen zu den Kindern und auch umgekehrt.

„Das Spiel des Kindes“ – Spielmaterial

Das Spiel ist das wichtigste für die Kinder überhaupt. Für sie ist Spiel ernste Arbeit, hier werden die unterschiedlichsten Bereiche entwickelt und gefördert.

Meist wird das Spiel von Erwachsenen unterschätzt. Viele meinen, Lernen geschehe nur, wenn man am Schreibtisch sitzt und pauke oder etwas Praktisches bis zur Perfektion einübe. Das ist aber viel zu kurz gegriffen. Erwachsene wie Kinder lernen durch Gespräche, Zuhören, Anschauen, Mitfühlen, Nachahmen, Streiten, Raufen, Erzählen, Ungehorsam, Zuwendung, durch die verschiedensten Spiele und Beschäftigungen überhaupt.

Die Wichtigkeit des Spiels:

Das Spiel ist die wichtigste Ausdrucksform des Kindes. Es äußert im Spiel, was es bewegt, ängstigt oder freut. Es beschäftigt sich hiermit und verarbeitet dadurch vieles z. B. Probleme usw. Das Spiel ist für das Kind eine wichtige Quelle für soziale Erfahrungen. (Zusammenspiel, Freunde finden, streiten...)

Im Spiel gewinnt das Kind elementare Erfahrungen, die der notwendige „Unterbau“ für sinnvolles weiteres Lernen sind. (Bausteine kann man aufeinandersetzen, das Schiff schwimmt im Wasser usw.). Die Kinder erfahren im Spiel, dass angestregtes Tätig sein etwas ist, was Freude macht. Das ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder gern ausdauernd und konzentriert tätig bleiben.

Deshalb dürfen die Kinder beim Spiel so wenig wie möglich unterbrochen werden. Wird das Spiel oft unterbrochen, so treten Konzentrationsstörungen auf, das Kind wird lustlos und hat keine Motivation, die gerade für die Schule sehr wichtig ist. Bei uns im Kindergarten hat das Kind verschiedene Möglichkeiten zum Spielen. Es kann malen, bauen, Bücher anschauen, Puzzles und verschiedene Gesellschaftsspiele machen, in der Puppenecke Rollenspiele spielen und, und, und...

Das vorhandene Spiel- und Bastelmaterial ist den Kindern gut zugänglich und soll sie zu selbständigem Handeln animieren. Es umfasst verschiedene Förderungsbereiche (Musikinstrumente, kleinere Sportgeräte, Bilderbücher, Spiele, Mal- und Bastelutensilien...). Material und Spielzeug, das kreatives Handeln, Experimentieren und Gestalten ermöglicht, wird von den Kindern bevorzugt. Hierzu gehören z.B. Knetmasse und andere Werkstoffe, Konstruktionsspiele wie Lego, Duplo, ..., gesammelte Materialien zum bildnerischen Gestalten wie Klorollen, Papier, Stoffe, Wolle,

Kinder spielen nicht einfach „nur so“, sondern beim Spiel werden wichtige Denk- und Lernprozesse in Gang gesetzt!

Morgenkreis

Um ca. 9.15 Uhr treffen sich alle Kinder und Erzieher zum Morgenkreis. Er besteht aus zwei Einheiten. Im rituellen Teil findet die gegenseitige Begrüßung statt. Anschließend besprechen wir mit den Kindern welchen Wochentag und welches Datum wir haben. Das Besprechen der Anwesenheitsliste dient den Kindern als Orientierung, welche Kinder anwesend sind und welche Kinder wegen Krankheit oder aus anderen Gründen fehlen. Die Kinder bekommen dadurch das Gefühl, dass sie wertgeschätzt werden. Der zweite Teil wird oft sehr spontan, ganz nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet. Er bietet die Möglichkeit:

sich auf den Tag einzustellen, von Erlebnissen des vergangenen Tages zu erzählen, Lieder zu singen, Geschichten oder Bilderbücher vorzulesen, Kreisspiele oder andere Spiele zu machen, Gemeinsam Regeln aufzustellen oder zu besprechen, Kinderkonferenzen, jahreszeitliche oder projektorientierte Themen zu besprechen

Der Morgenkreis fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. Die Kinder lernen spielerisch, sich frei und ungezwungen in einer Gruppe mitzuteilen. Die Dauer richtet sich nach den Bedürfnissen und der Aufnahmefähigkeit der Kinder und liegt zwischen 15 und 20 Minuten. Im Morgenkreis setzen wir uns alle gemeinsam zusammen und nehmen uns gegenseitig wahr. Er bietet den Kindern Orientierung durch das feststehende Ritual. Das gemeinsame Miteinander fördert den Zusammenhalt und den Gemeinschaftssinn in der Gruppe. Informationen werden hier weitergegeben und mit ihnen besprochen. Die Kinder werden nach ihren Vorstellungen und Interessen befragt z.B. aktuelles Projektthema, gemeinsam wird die weitere Arbeit geplant und besprochen. Die Kinder kommen zur Ruhe, öffnen sich den anderen und Erzählen beispielsweise aus ihrem Alltag. Sie üben spielerisch vor mehreren Menschen zu sprechen. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und fördert die Sprachentwicklung. Die Kinder erfahren durch Singen, Erlernen und Wiederholen von Fingerspielen und Gedichten, Vorlesen von Geschichten und Experimente etc. sprachliche und kognitive Förderung.

Frühstück

Wir frühstücken mit allen Kindern gemeinsam. Die Kinder gehen zum Hände waschen, nehmen dann Ihre Taschen und Flaschen mit, holen sich einen Teller, Becher und evtl. Besteck und suchen sich einen Sitzplatz. Anschließend packen Sie Ihr gesundes Frühstück aus und wir Beten gemeinsam.

Am Freitag bereiten wir mit den Kindern ein gesundes Fitnessfrühstück zu. Jedes Kind bringt etwas Gesundes mit und gemeinsam wird daraus ein großes Büffet erstellt. So hat jeder die Möglichkeit alles zu probieren und sich gesund zu ernähren.

Die Kinder bereiten dieses Büffet mit viel Spaß und Freude vor. Hier werden Käsespieße gesteckt, Brote geschmiert, Gemüse und Obst geschnitten und vieles mehr. Außerdem ist das Frühstück viel ruhiger und entspannter. Die Kinder werden von anderen Kindern animiert auch mal was zu probieren, was ihnen normalerweise nicht schmeckt. Hier gibt es vor allem Vollkornprodukte, viel verschiedenes Obst und Gemüse, Müsli und Joghurt, Wasser, Saftschorle und Milch.

Gartenzeit

Wir verbringen den Wetterbedingungen entsprechend von 11.00 Uhr bis 12.15 Uhr und von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr Zeit im Garten. Matschhosen und Gummistiefel werden von jedem Kind mitgebracht und bleiben in der Einrichtung.

Mittagessen

Wir essen um 12.15 Uhr zu Mittag. Hier treffen wir uns gemeinsam in der Rabengruppe, nachdem wir unsere Hände gewaschen haben. Unser Mittagessen kommt von einem Caterer, es gibt jeweils eine Vor- und Hauptspeise oder eine Haupt- und Nachspeise. Wir teilen das Essen aus, die Kinder können sich jederzeit nachholen. Sie müssen nicht alles aufessen, es sollte allerdings probiert werden. Es können auch vegetarische Gerichte bestellt werden.

Besondere Erlebnisse

Dieser Bereich beinhaltet Besonderes oder Außergewöhnliches im Kindergarten wie z.B. verschiedene Besuche (Kirche, Bauernhof, ...) oder aber jemand besucht uns (z.B. Zahnarzt od. auch der Nikolaus). Dia's oder Filme gehören auch in diesen Bereich. Aber auch das Kochen und Backen zu unserem jeweiligen Rahmenthema. Die Bestärkung, das Lob und auch das Ausprobieren lassen sind hier wichtige Ziele.

7.4.2 Ziele der Förderprozesse im Kindergarten

Sozialerziehung

Die Sozialerziehung und Persönlichkeitsentwicklung und Bildung ist uns im Kindergarten sehr wichtig. Das Kind soll im Kindergarten ein Selbstwertgefühl entwickeln, sich selbst durchsetzen und behaupten lernen. Es lernt aber auch zu teilen, mal zurückzustecken, anderen zu helfen, Kompromisse zu schließen, Regeln zu beachten, seinen Standpunkt zu vertreten und Beziehungen zu verschiedenen Personen aufzubauen.

Die Kindergartengruppe ist oft einer der ersten und wichtigsten Erfahrungsbereiche im Leben. Im Kontakt mit Erwachsenen entwickelt sich soziales Verhalten. Erzieher sollten darauf achten, dass sich das soziale Verhalten der Kinder ohne äußeren Zwang entwickeln kann und unsoziales Verhalten der Kinder auch toleriert wird. Nur so hat das Kind die Möglichkeit, aus freier Entscheidung, und nicht, wie so häufig, den Erwachsenen zuliebe, sich sozial zu verhalten.

Es ist häufig zu beobachten, dass unsoziales Verhalten, lässt man es zu, von den Kindern nach einer Weile ohne Aufforderung von Erziehern, korrigiert wird.

Das Vorbild der Eltern und Erzieher ist ein wichtiger Faktor, um ein soziales Verhalten bei den Kindern zu aktivieren. Außerdem bietet der Kindergartenalltag viele Möglichkeiten die Entwicklung des Sozialverhaltens zu fördern. (z. B. altersgemischte Gruppen, gemeinsame Feste oder Ausflüge, Gemeinschaftsbilder usw.)

Durch gruppendynamische Prozesse im Kindergarten lernt jedes Kind seine Stellung und Identität in seiner Gruppe zu entwickeln und zu verändern. Die Gruppe bietet die Möglichkeit zu lernen, eigene Bedürfnisse angemessen zu äußern, die von anderen wahrzunehmen und zu respektieren und sich selbst Regeln für das gemeinsame Zusammenleben zu geben und diese auch einzuhalten. Konflikte können hier durch Suchen gemeinsamer Wege selbständig, ohne Hilfe von Erwachsenen, gelöst werden.

Kognitiver Lernbereich:

Zu diesem Lernbereich gehören für uns die Kreativitäts- und Kommunikationserziehung und die Sprach- und Wahrnehmungserziehung. Dieser Bereich beinhaltet Bilderbücher, Geschichten, Fingerspiele, Rätsel, Sprach- und Wahrnehmungsspiele und Gespräche jeglicher Art.

Umwelt- und Sacherziehung:

Durch Gespräche, Bilderbücher, selbständiges Tun, Beobachten, Spaziergänge usw. machen wir unsere Kinder sensibel für die Natur. Sie lernen Entwicklungsabläufe von Pflanzen, Tieren und Menschen kennen. Naturvorgänge werden erlebt, hinterfragt und erklärt. Ziel dieser Erziehung ist es, das Interesse des Kindes an der Umwelt und der Natur zu wecken und zu fördern.

„Das Kind soll hierbei elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge gewinnen, häusliche Lebensgewohnheiten einüben, eine unmittelbare Beziehung zu Pflanzen und Tieren aufbauen, in seinem Naturverständnis und seiner Einsicht in elementare physikalische Gesetzmäßigkeiten gefördert werden, im Umgang mit einfacheren Materialien, Gebrauchsgegenständen und Werkzeugen Fertigkeiten erlangen, öffentliche Einrichtungen, die Arbeitswelt, die Welt der Technik und des Verkehrs kennenlernen und sich darin richtig verhalten können, zur Kunst hingeführt werden und Menschen und Verhältnisse anderer Länder und früherer Zeiten kennenlernen.“

„Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag für einen Verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche. Von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Folgende Erziehungsziele aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind uns für die positive Entwicklung der Kinder besonders wichtig:

- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung) entwickeln;
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und Verantwortung übernehmen,
- eigene Entscheidungen treffen können;
- die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln;
- unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen.

Dies erreichen wir unter anderem durch regelmäßige Exkursionen mit den Kindern in die Natur, bei gezielten Projekten mit Besuch z.B. eines Bauernhofes, mit dem Förster in den Wald, und durch verantwortungsvollen Umgang im Alltag.

Religiöse Erziehung:

In unserem Kindergarten wird die religiöse Erziehung geachtet, die im Elternhaus vermittelt wird. Wir führen die Kinder hin zum bewusstem Wahrnehmen und Staunen. Wir hören auch Geschichten aus der Bibel und feiern die religiösen Feste wie St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern, Erntedank.

7.4.3 Formen der Förderung

Situativer Ansatz

Die pädagogische Planung in Form von Konzepten, Zielen, Plänen etc. dient zur Strukturierung und Orientierung des Kindergartenalltags für Erzieher und Kinder. Die Umsetzung der erarbeiteten Pläne geschieht jedoch nicht losgelöst von den aktuellen Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Kinder. Impulse von den Kindern, von Einzelnen oder der Gruppe, werden von den Betreuern berücksichtigt und mit einbezogen bzw. für die weitere Planung verwendet.

Die Spontaneität und die Motivation der Kinder werden also für die pädagogische Arbeit genutzt und nicht zugunsten stark strukturierter Kindergartenpraxis gebremst.

Außerdem binden wir die Kinder in den Tagesablauf mit ein, es gibt Diskussionen und ein großes Mitspracherecht. Die Kinder werden ernst genommen, sie lernen Position zu beziehen und zu vertreten, außerdem lernen sie dadurch andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

Arbeitsplanung und verschiedene Erziehungsbereiche

Wir arbeiten nach einer Jahresplanung, die am Anfang des Kindergartenjahres von allen Teammitgliedern zusammen besprochen wird. Außerdem gibt es in bestimmten Wechsel einen Rahmenplan, in dem alle Bildungsbereiche stehen, die wir mit dem Thema ansprechen und die hierbei gefördert werden. Dieser Rahmenplan beinhaltet eine Stoffsammlung der verschiedensten Bildungsbereiche, hierzu überlegen wir uns verschiedene Beschäftigungen wie z.B. Basteln, Lieder, Bilderbücher, Geschichten und vieles, vieles mehr. Dieser ist jedoch sehr flexibel und kann jederzeit je nach Bedürfnisse und Wünsche der Kinder verändert werden.

8. Qualitätssicherung, Beobachtung und Dokumentation

8.1 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation hilft uns Erzieherinnen, die Kinder noch besser zu verstehen und vielleicht sogar neu kennen zu lernen. Da dies nicht einfach so neben her gelingen kann, hat sie einen eigenen Stellenwert in unserer pädagogischen Konzeption.

Regelmäßige Beobachtungen lassen uns Bedürfnisse und Entwicklungsschritte beim Kind erkennen. Um das Kind dort abholen zu können wo es steht, ist die Beobachtung und Dokumentation ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch haben wir die Möglichkeit Stärken und Schwächen wahrzunehmen. Unser Ziel ist, alle Kinder in ihren Stärken zu entdecken, ihre Interessen und Vorlieben herauszufinden und sie dort abzuholen, wo sie sich in ihrem Entwicklungsprozess derzeit befinden.

In der Kinderkrippe

Beobachtungen und Dokumentationen sind dialogbestimmte Suchprozesse der Erwachsenen, mithilfe derer sie Auskunft über Befindlichkeiten, Interessen und Bedürfnisse von Kindern gewinnen wollen. Die Perspektive des Kindes wird als Ausgangspunkt genommen und damit wird jedem einzelnen Kind auf seinem Entwicklungsweg Beachtung und Achtung geschenkt. Die Ressourcen und individuellen Zugangswege des Kindes stehen im Mittelpunkt seiner Bildungsgeschichte. Bei dieser Beobachtungstätigkeit ist es das Ziel, Hinweise darauf zu bekommen, welche Anregungen und Hilfestellungen das Kind in seiner gegenwärtigen Situation benötigt, damit es sich angemessen herausfordern lässt.

Unsere kontinuierlichen Beobachtungen werden per Hand dokumentiert und im Team besprochen und analysiert. Nach der Analyse ist es das Ziel die individuellen Lernprozesse des Kindes zu erkennen und zu interpretieren. Ganz wichtig dabei ist der kollegiale Austausch,

um den subjektiven Eindruck zu erweitern und in gewisser Weise zu objektivieren. Dafür nutzen wir in unserer Einrichtung vorwiegend die inoffiziellen Teamsitzungen.

Die Stärken und Fähigkeiten des Kindes werden betont, um es in seinen Lernaktivitäten zu bestärken. Die „nächsten Schritte“ werden so formuliert, dass der Zusammenhang zwischen Beobachtung und individueller Unterstützung für die Kinder als auch für die Eltern transparent wird. Die Ideen für die weiteren Schritte werden vorschlagend formuliert, um das Kind zur Mitgestaltung bei der Umsetzung einzuladen. Die Dokumentation der Entwicklung wird im Infans-Bogen schriftlich festgehalten und beim halbjährigen Entwicklungsgespräch mit den Eltern ausgewertet.

Im Kindergarten

Beobachtung, Dokumentation und Auswertung haben einen festen Platz in unserer pädagogischen Arbeit!

Warum sind uns Beobachtungen wichtig?

- Die Beobachtung gibt einen Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für unser pädagogisches Handeln
- Beobachtungen sind ein Instrument für die Zusammenarbeit mit Eltern
- Beobachtungen werden bei jedem Kind durchgeführt erfolgen gezielt und in verschiedensten Situationen im Alltag
- Beobachtungen geben einen Einblick in den Entwicklungsstand des Kindes mit seinen Stärken und Schwächen.

Beobachtungen dokumentieren wir anhand von speziellen Beobachtungsbögen:

PERIK – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Hier werden folgende sechs sozial- und emotionalen Basiskompetenzen wie Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude beobachtet und dokumentiert. Wie geht es dem Kind? Wie „stark“ ist es und wie widerstandsfähig?

SELDAK - Sprachentwicklung und Literacy

Dokumentation der Sprachentwicklung, Sprachverständnis, Grammatik, Wortschatz, Phonologie, Zuhören/Sinnverstehen, Kommunikation, Umgang mit Bilderbüchern, Schreiben/Schrift.

SISMIK – Spezielle Dokumentation zur Feststellung der Sprachentwicklung bei Kindern nicht deutschsprachiger Herkunft

KOMPIK - betrachtet die Stärken von Kindern (je nach Bedarf)

KOMPIK ist ein entwicklungsbegleitendes Beobachtungsverfahren. D.h. der Bogen ermöglicht es zwar auch, „Probleme“ frühzeitig zu erkennen, Hauptzielsetzung ist aber ein breiter Einblick in Entwicklung und Lernen von Kindern – als Grundlage für pädagogisches Handeln in der Kita. In elf Entwicklungsbereiche gegliedert, stellt KOMPIK einen klaren Bezug zu den Bildungsplänen für den Elementarbereich her.

Diese Bereiche sind:

Motorik	Soziale Kompetenzen
Emotionale Kompetenzen	Motivation
Sprache und frühe Literacy	Mathematik
Naturwissenschaft	Bildnerisches Gestalten
Wohlbefinden und soziale Beziehungen	Musik Gesundheit

KOMPIK schärft den Blick für die Entwicklung von Kindern und spart Zeit, weil wir ihn am Computer anlegen und die Beobachtungen systematisch auswerten können ohne das mühsame Ausfüllen.

Weiterhin benutzen wir verschiedene Beobachtungsbögen für verschiedene Bereiche und Kinder. Wie z.B. Profilbögen, Schulreife- Check-up, Neue Kinder, Grobmotorik, Feinmotorik, Mundmotorik.

Wichtig ist schließlich die Auswertung der Beobachtungen:

- Die Beobachtungsdaten obliegen dem besonderen Vertrauensschutz.
- Die Daten werden zwischen den Fachkräften der Einrichtung ausgetauscht und gemeinsam reflektiert.
- Es bedarf der Einwilligung der Eltern, wenn Daten an Dritte, z.B. Fachdienste, Schulen oder andere Stellen, auch an den Träger, weitergegeben werden.
- Nur, wenn das Kindeswohl gefährdet ist, dürfen Daten und Beobachtungen an das Jugendamt übermittelt werden. Dies geschieht in Erfüllung unseres Schutzauftrages gemäß SGB.

Portfolio - eine Form der Beobachtungsdokumentation

Eine Art der Beobachtung ist das „Portfolio“ (Sammelmappe). Jedes Kind besitzt einen eigenen Ordner, in dem Entwicklungsschritte in Form von Bildern, Fotos und Tagebucheinträgen festgehalten werden. Dieses Entwicklungsbuch „Portfolio“ genannt, sieht bei jedem Kind anders aus. Das Kind entscheidet selbst, was gesammelt wird. Es stehen Kopien zur Verfügung, die bei uns ausgestaltet werden, andere können nach Hause

mitgenommen werden – die ganze Familie kann mitgestalten. Somit wird die individuelle Entwicklung des Kindes kontinuierlich in den Blick genommen. Das Portfolio ist eine Möglichkeit, die rasanten Entwicklungsschritte des Kindes festzuhalten und so rückblickend noch einmal zu einem späteren Zeitpunkt reflektieren zu können.

Portfolio und Beobachtungsbögen sind Grundlage von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern

Im Eingangsbereich dokumentieren wir Aktionen, Beschäftigungen und Freispielzeit durch Fotos und Bildmaterial. Auch Projekte werden dokumentiert und in Mappen für die Eltern zum Anschauen ausgelegt.

8.2 Qualitätssicherung durch Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder und Schulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, dass Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita

Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um

Wir führen eine offene Kommunikation miteinander

Wir dürfen Fehler machen

Wir zeigen eine reklamationsefreundliche Haltung

Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um

Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich

Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserer Kindertagesstätte können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den Pädagogen in der Gruppe
- im Morgenkreis in ihrer Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei den Küchenkräften

- bei allen Mitarbeitern

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern
- im Morgenkreis durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Kinderkonferenz & von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe im Morgenkreis
- in der Kinderkonferenz
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- mit dem Träger

Der systematische Umgang mit Beschwerden und Anregungen ist für uns ein wichtiger Bestandteil unserer Qualitätssicherung. Genau wie die Selbstreflektion, ist die Reflektion unserer Arbeit von außen ein wertvolles Instrument, uns dauerhaft weiter zu entwickeln und den Rahmen für die Entwicklung der Kinder und für unsere täglichen Arbeitsabläufe immer weiter zu verbessern. Um den größtmöglichen Nutzen aus diesem Instrument zu ziehen, sieht unser Beschwerdemanagement folgende Sicherung von Informationen vor: Grundsätzlich ermuntern wir Eltern, Kinder und andere Interessenpartner, die mit unserer Einrichtung in Kontakt stehen, uns ein Bild ihrer Wahrnehmung über die Qualität unserer Arbeit zu geben. Wir sind uns bewusst, wie wichtig diese Informationen für uns sind und uns helfen, ein Gesamtbild über die Qualität der Umsetzung unserer Konzeption zu bekommen. Wir nehmen die Sorgen von Eltern ernst, wissen diese doch manches über ihre Kinder, was uns verborgen bleibt. Wir schaffen ausreichend Möglichkeiten für alle einen passenden Kanal für ihre Beschwerden/Anregungen zu finden. Sei es bei einem kurzen Gespräch auf dem Flur, bei einem Elterngespräch, über den Elternbereit oder in schriftlicher Form.

Ebenfalls wird einmal jährlich eine **Elternbefragung** durchgeführt und deren Auswertung ist für uns ein Abbild über die Zufriedenheit unserer Eltern unserer Kinder. Beschwerden und Anregungen werden ohne Bewertung aufgenommen, gegebenenfalls dokumentiert, gesammelt und im Team besprochen. Dort wird festgelegt, ob und wie wir die Anregungen

umsetzen und wer für die Realisierung zuständig ist. Die Eltern oder auch das/die Kind/er bekommen zeitnah eine Rückmeldung, wie mit ihrer Beschwerde oder Anregung umgegangen wird. Wir haben ein offenes Ohr für Herzensangelegenheiten von Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen. Wir freuen uns, wenn Sie uns darüber informieren, damit wir uns Ihrem Anliegen zuwenden und gemeinsam mit Ihnen Lösungswege erarbeiten können.

8.3 Transparenz

Ziel unserer Arbeit ist es, transparent (durchsichtig) zu werden. Es wird insgesamt noch viel zu wenig wahrgenommen, dass die Kindertagesstätte die erste öffentliche Bildungsinstitution ist (und nicht die Schule). Das kann nur geschehen, wenn deutlich wird, was täglich in unserer Einrichtung passiert und wie wir „arbeiten“. Die Transparenz ist nicht nur notwendig, sondern auch eine Chance besser verstanden zu werden. Wir arbeiten nicht still und heimlich in unseren vier Wänden, sondern arbeiten mit vielen Institutionen zusammen und betreiben Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Richtungen.

9. Kommunikation und Organisation

9.1 Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger

Die Einrichtungsleitung steht im stetigen Informationsaustausch mit der Trägervertreterin und den Bereichsleitungen der Kindertagesstätten der Rummelsberger Dienste für junge Menschen. Es finden regelmäßige übergreifende Leitungsrunden statt, an Jour Fixe Terminen kommt die Bereichsleitung ins Haus und es werden alle internen Angelegenheiten besprochen. Auch der fachliche Austausch zum trägereigenen Fachdienst wird regelmäßig genutzt.

9.2 Zusammenarbeit mit dem Team

Was im Kindertagesstätten-Alltag spielerisch aussieht, ist das Ergebnis einer sorgfältigen Vorbereitung. Unser Team trifft sich wöchentlich, um pädagogische Schwerpunkte festzulegen und um Organisatorisches zu regeln, Informationen auszutauschen, Fallbesprechungen durchzuführen und Projekte zu planen. Wir reflektieren unsere Arbeit und tauschen Erfahrungen aus. Bei Bedarf besprechen wir die Entwicklung einzelner Kinder.

Durch regelmäßige Fortbildungen sowie durch das Lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften erweitern wir ständig unsere Fachkompetenz und erhalten dadurch neue Ideen und Anregungen für unsere tägliche Arbeit. Nach den Sommerferien treffen wir uns zu einem großen Planungstag, an dem wir das bevorstehende Kindertagesstätten Jahr strukturieren.

Um eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte zu erzielen, ist eine gute Zusammenarbeit untereinander Voraussetzung.

Wir sind sehr unterschiedlich in unseren Interessen, Fähigkeiten und Neigungen so, dass wir uns als Team gut ergänzen. Gute Teamarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für unsere tägliche Arbeit. Dazu gehören Absprachen, Flexibilität, Übernahme von Verantwortung und Eigeninitiative. Meinungsverschiedenheiten müssen ausgetragen, Regeln erarbeitet, vertreten und bei Bedarf geändert werden.

Die Reflexion des Erziehverhaltens und der pädagogischen Arbeit ist in der Kindertagesstätte unerlässlich. Sie ermöglicht dem Erzieher, Defizite zu erkennen und diese abzubauen. Durch die Reflexion schafft sich der Erzieher einen Überblick von seiner Arbeit (hatte dies oder jenes - Erfolg oder nicht). Im Team ist die Reflexion sehr notwendig, denn oft erkennen andere eigene Schwächen eher als man selbst.

Auch bei Dienstbesprechungen wird die Arbeit reflektiert, wenn über veranstaltete Aktivitäten, Kinder, Eltern, usw., nachgedacht wird. Außerdem finden während des Jahres verschiedene Fortbildungs- und Bildungstage statt. Hier schließen wir für einen oder zwei Tage die Kindertagesstätte und besprechen unsere Arbeit mit dem Träger oder den Trägervertretern. Auch die Supervision, bei der es um bestimmte Probleme im Kindergarten geht – mit einem Supervisor hat sich im Kindergarten als sehr hilfreich erwiesen. Man lernt die Probleme zu bewältigen und abzuschaffen.

Jeder Mitarbeiter ist anders, hat unterschiedliche Motive, Wahrnehmungs- und Bewertungsfilter. Sich auf die Andersartigkeit anderer aktiv einzulassen, ist anspruchsvoll – besonders bei Problemen. Der eine wird aggressiv, der andere still, die dritte erklärt einem die Welt und der vierte haut einfach ab. Gut kommunizieren heißt: das eigene Kommunikationsprofil kennen, seine Verhaltensmuster weiterentwickeln und andere Menschen urteilsfrei wahrnehmen können. Vor allem, wenn sie anders sind als man selbst.

Fort- und Weiterbildung

Die Berufsausbildung bildet die Grundlage für die tägliche Arbeit. Der Anteil der persönlichen Lebenserfahrungen ist jedoch nicht zu unterschätzen, was aber nicht bedeutet, dass der Prozess des lebenslangen Lernens abgeschlossen ist.

Daher ist die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen selbstverständlich und ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Neue Anregungen und Ideen kommen in erster Linie den Kindern zu gute.

Die produktive und kreative Auseinandersetzung mit anderen Fachkräften und verschiedenen Themenbereichen führt zu neuen Erkenntnissen und zur erweiterten Fachkompetenz. Mit

dieser Fachkompetenz bleiben Fachkräfte in der Lage, Antworten auf Elternfragen zu finden. Fortbildungen können motivieren und lassen die Erzieher(innen) neue Kraft schöpfen für das tägliche Miteinander. Fortbildung bedeutet jedoch nicht nur der Besuch von Seminaren, sondern auch durch Lesen von Fachzeitschriften und Fachbüchern wird Wissen vermittelt. Wir sollten auch in diesem Bereich Vorbild für unsere Kinder sein, zeigen wir ihnen unsere Bereitschaft noch etwas dazu zu lernen, sei es von den Kindern oder durch andere.

9.3 Erziehungspartnerschaft

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb die Elternarbeit für alle Seiten sehr wichtig ist. Um das Kind zu verstehen und richtig fördern zu können, muss die Erzieherin seine Umwelt, die Welt, in der es lebt, kennenlernen. Da außerdem die allgemeine Aufgabe der Kita darin besteht, die Erziehungsarbeit der Familie zu ergänzen, darf die Kindertagesstätten Arbeit das Kind nicht isoliert erziehen. Sie muss an den bisherigen Erfahrungen des Kindes anknüpfen und so eine Verbindung zwischen Elternhaus und Kita herstellen und die Eltern mit einbeziehen.

Die Elternarbeit ist in der Kita sehr wichtig, denn die verschiedensten Wünsche, Erwartungen und Schwierigkeiten auf beiden Seiten müssen abgeklärt werden, um das gemeinsame Ziel: **„Das Wohl des Kindes“** zu erreichen.

Gemeinsam sind wir stark! Sie, liebe Eltern, gehören als Partner zu unserm Kindergarten. Partnerschaft im Sinne von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung. In gemeinsamer Verantwortung für Ihr Kind.

Das heißt für uns:

Sie vertrauen uns Ihre Kinder an und wir wollen als familienergänzende Einrichtung mit unseren Erziehungszielen da weitermachen, wo Sie schon einen Grundstock gelegt haben. Eine gute Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn Eltern und Erzieher einen engen Kontakt zueinander haben und sich in Gesprächen rege austauschen.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Damit wir zum Wohle der Kinder am gleichen Strang ziehen, die gleichen Ziele verfolgen, ist es uns wichtig, dass Sie Ihre Vorschläge und Ideen einbringen, kritische Fragen stellen und auch Ihre Meinung jederzeit äußern. Scheuen Sie sich nicht, uns anzusprechen, wir sind dankbar für jedes offene Wort und auch für Ihre Kritik. Natürlich freuen wir uns auch über das, was Ihnen gut gefällt oder auch wichtig und richtig erscheint.

Einzelgespräche

In regelmäßigen Abständen laden wir die Eltern zu Gesprächen ein.

Folgende Gespräche finden im Lauf der Kindertagesstättenzeit des Kindes statt:

- Anmeldegespräch und Aufnahmegespräch
- Entwicklungsgespräche
- Abschlussgespräch

Grundlage unserer Elterngespräche sind die von uns gemachten Beobachtungen und Dokumentationen welche in Punkt 8.1. beschrieben sind.

In diesen Einzelgesprächen können wir in aller Ruhe über die Entwicklung des Kindes, über Erwartungen, Hoffnungen oder auch Befürchtungen sprechen. Gemeinsam versuchen wir auf wichtige Fragen oder gar Schwierigkeiten eine Antwort zu finden.

Nicht nur die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung willkommen und gut aufgehoben fühlen, sondern auch die Eltern.

Im Eingangsbereich hängt eine Liste aus, in die sich die Eltern zu Gesprächen eintragen und somit anmelden können.

Formen der Elternarbeit

- Der Rudi Chat mit allen nötigen Terminen und Informationen
- Aushänge an der Informationswand und an der Eingangstüre
- Ausflüge & Wanderungen
- Elternabende zu pädagogischen Themen
- verschiedene Veranstaltungen und Feste im Jahreskreislauf (St. Martin, Weihnachtsfeier, Faschingsfeier, Osterfest, Abschlussfeier)
- Bastelnachmittage
- Elternbefragungen, denn Ihre Meinung ist uns sehr wichtig
Durch regelmäßige Umfragebögen möchten wir systematisch die Elternzufriedenheit zu verschiedenen Bereichen unserer Arbeit ermitteln. Wir bringen die Ergebnisse in unsere weiteren pädagogischen Planungseinheiten und Reflektionen mit ein.
- Eltern Kind Kochen
- Vater- Kind Basteln
- Der Wochenplan hängt immer an der Gruppentüre Ihres Kindes. Hier können Sie nachlesen was Ihr Kind innerhalb von einer Woche zu einem bestimmten Thema oder auch situativ erlebt hat.

Für die bestmögliche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und KiTa ist es wichtig, dass Sie schriftliche Mitteilungen in verschiedenen Formen mitnehmen und auch lesen. Denn gelesene

schriftliche Mitteilungen, gut besuchte Elternabende und anregende Rückmeldungen an die Mitarbeiter ermöglichen eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird am Anfang des Kindergartenjahres bei der Elternbeiratswahl gewählt. Der Elternbeirat trifft sich im Jahr ungefähr sechs Mal zu den Elternbeiratssitzungen. Diese Sitzungen sind öffentlich, d.h. alle Eltern werden eingeladen.

Die Erziehungsberechtigten wählen aus ihrer Mitte zu Beginn des Krippen- und Kindergartenjahres Elternvertreter und deren Stellvertreter. Alle Eltern können vorgeschlagen und auch gewählt werden. Für unsere Einrichtung werden vier bis fünf Elternbeiräte und Stellvertreter gewählt. Der Elternbeirat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Der Beirat hat, ähnlich wie der Elternbeirat an der Schule, die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung und fachpädagogischem Personal des Kindergartens/Kinderkrippe einerseits und den Eltern andererseits zu fördern.

Der Elternbeirat hat ein Informations- und Beratungsrecht. Er arbeitet mit dem Kindergarten-/Krippenteam, sowie mit dem Träger zusammen. Er unterstützt die Kindertagesstätte bei Festen und Feiern und übernimmt hier bestimmte Aufgaben. Er ist für alle Kindergarten-/Krippenbelange aufgeschlossen, offen und diskussionsbereit. Zum Wohle Ihrer Kinder findet eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Personal statt. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Eltern dient dem Wohle des Kindes. Die Eltern können sich ein Bild machen von dem lebendigen, freudigen Miteinander in unserer Einrichtung. Grundlage für eine positive Zusammenarbeit ist das gegenseitige Vertrauen.

Wir versuchen untereinander und mit den Kindern & Eltern partnerschaftlich umzugehen, d.h. wir nutzen unsere Autorität nicht, um die Wünsche und Ideen zu untergraben oder abzublocken. Wir versuchen immer darauf einzugehen und bei den Kindern Ihnen eine gewisse Freiheit zu geben, damit sich die Persönlichkeit des Kindes entwickeln und fördern kann.

Zu diesem partnerschaftlichen Verhalten gehört auch die Vermittlung von Toleranz, Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen und der Natur. Hier ist auch das Vorbild des Erziehers im Umgang mit den Kindern sehr wichtig.

Unter Teamarbeit verstehen wir in unserer Einrichtung das partnerschaftliche Zusammenarbeiten und das gegenseitige „Sich- Akzeptieren“. Deshalb sind wir auch darauf bedacht, dass jede Mitarbeiterin Ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen individuell einbringen kann. Trotz unterschiedlichen Alters, den verschiedensten Begabungen und den

unterschiedlichsten Berufserfahrungen haben wir alle das gleiche Ziel vor Augen: Leitziel unserer Arbeit ist es, den Kindern dazu zu verhelfen, ein beziehungsfähiger, wertorientierter, schöpferischer, selbstverantwortlicher Mensch zu werden, der den Anforderungen seiner Zeit gerecht werden kann.

9.4 Vernetzung mit anderen

9.4.1 Ortsansässige Kirchengemeinde

Unsere Katholische Kirchengemeinde ist die Pfarreiengemeinschaft St. Kilian und Weggefährten im Dekanat Haßberge, mit Pfarrbüro und der Kirche St. Kilian in Pfarrweisach.

Und die Evangelische Kirchengemeinde ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Eyrichshof mit Pfarramt und Sitz in Fischbach. Wir arbeiten mit beiden Kirchengemeinden zusammen, mit den Gemeindeferenten und jeweiligen Pfarrer*in.

Wir planen gemeinsame Feste, Gottesdienste, Besuche - zu Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Fasching, Ostern, Abschied und vieles mehr. Entweder die Pfarrerin oder der Pfarrer kommt zu uns in die Einrichtung oder wir gehen in die Kirche. Wir besuchen die Kirchen in unserer Gemeinde des Öfteren und erkunden gemeinsam den Kirchenraum. Die Religionspädagogik ist ein wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden und unserer Einrichtung ermöglicht den Familien die Teilnahme an Gottesdiensten, christlichen Festen und Feiern, unabhängig ihrer jeweiligen Religion und Kultur. Sie erleben hier Zugehörigkeit, Geborgenheit und Gemeinschaft. Das Zusammentreffen unterschiedlicher Religionen und Kulturen erleben die Gemeindefmitglieder und die Familien in der Kindertageseinrichtung als Bereicherung und Herausforderung.

9.4.2 Zusammenarbeit mit Fachstellen / anderen Einrichtungen

Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen begründet sich aus der Vielfalt der Interessen und Fragestellungen, die sich im Kitaalltag ergeben können. Daraus entwickeln sich Kontakte zu den verschiedensten Institutionen, die im Folgenden aufgelistet sind.

- Fachdienste und Fachberatung
- Gemeinde Pfarrweisach
- Pfarramt Pfarrweisach & Fischbach
- Fachakademie für Sozialpädagogik in Haßfurt / Bamberg und Coburg
- Grundschule Pfarrweisach / Maroldsweisach
- Schulen allgemein (Kinderpflege,...)

- Musikschule Ebern
- Erziehungsberatungsstelle Haßfurt
- Frühförderstellen
- Praxen für Logopädie und Ergotherapie
- Gesundheitsamt
- Zahnarzt
- Psychologen
- Lebenshilfe
- Logopäden und Ergotherapeuten
- Besuch in der örtlichen Bücherei
- Mutter- Kind Gruppe
- andere Kindertagesstätten
- Jugendamt Haßfurt
- Landratsamt Haßberge
- Sonderpädagogisches Förderzentrum Ebern/Pfaffendorf
- Förderzentrum Schonungen
- Mobile sonderpädagogische Hilfe
- Feuerwehr, Bäcker, Polizei, Bücherei, Metzgerei, Rewe, Bauernhof
- Kindergartenverein
- Verschiedene andere Vereine
- Regierung von Unterfranken / Bezirk Unterfranken
- Asylberatungsstelle / Dolmetscher - und viele, viele mehr

Der Kontakt stellt sich her, durch Schriftverkehr, durch gem. Aktionen oder Feste, durch versch. Probleme usw. Solche Kontakte sind für den Kindergarten sehr wichtig, sie unterstützen und helfen uns bei unserer gesamten Arbeit.

Wie? Womit? Durch was?

Erreichen wir die Öffentlichkeit bzw. die Transparenz unserer Arbeit.

Interne Öffentlichkeitsarbeit:

- Personalvorstellung als Kindergartenhaus im Eingangsbereich mit Namen und Foto und Tätigkeitsbereich der Mitarbeiter/innen.
- Die Pinnwand im Eingangsbereich mit verschiedenen Informationen und Hinweise.
- Infos an der Eingangstüre
- Wochenplan an jeder Gruppentüre
- Handzettel und Infobriefe

- Feste und Feiern
- Vater- Kind Basteln
- Einladungen
- Mitwirkungen z.B. an Gottesdiensten, Einweihungen und vieles mehr
- Projektmappen und Konzeption liegt aus
- Berichte über die pädagogische Arbeit und Fortbildungen
- und vieles mehr ...

Externe Öffentlichkeitsarbeit:

- Die Elternabende, die nicht nur Eltern, sondern auch für Freunde und Bekannte zugänglich sind.
- Auch das traditionelle Sommerfest lockt viele Menschen in unsere Einrichtung.
- Kontaktpflege
- Presseberichte in den Tageszeitungen
- Informationen über unserer Tagesstätte im Mitteilungsblatt der VG Ebern
- Handzettel, Plakate und Einladungen
- Info unter: kitas.rummelsberger-diakonie.de
- Mitwirkung und Präsenz bei Veranstaltungen
- Begleitung und Unterstützung des Kindergartenvereines
- Besuchskinder in unserer Kindertagesstätte
- „Schnupperpraktikanten“
- Tag der offenen Tür
- Flyer über unsere Kita
- Projekte wie z.B. „Ob Groß, ob Klein, jeder kann ein Künstler sein “ Hier machten wir eine Vernissage für die Öffentlichkeit mit allen Künstlern und Kunstwerken.
- Veranstaltungen wie Flohmarkt / Apfelfest / Weihnachtsmarkt usw. werden mitgestaltet und besucht
- Musik – in Zusammenarbeit mit der Musikschule Ebern

10. Rahmenbedingungen

10.1 Personelle Bedingungen

In unserer Einrichtung arbeiten pädagogische Fachkräfte und pädagogische Ergänzungskräfte. Bei der Personalplanung halten wir uns an die gesetzlichen Vorgaben des BayKibiG.

Damit auch zukünftige Erzieherinnen oder Erzieher kompetent an ihre Arbeit herangehen können ist es unverzichtbar, Praktikanten in unserer Einrichtung Möglichkeiten zur praktischen

Erprobung ihres in der Fachschule erworbenen theoretischen Wissens zu bieten. Sie werden zunehmend befähigt, eigenständig Verantwortung zu übernehmen

10.2 KiTa als Ausbildungsstätte

In unserer KiTa ist es uns sehr wichtig, junge Menschen im Leben und damit auch auf dem Weg in den Erzieherberuf zu begleiten.

Ebenso, wie uns die „Kleinen“, die Kindergarten – und Krippenkinder, am Herz liegen und wir die Schulkinder, die bereits die Schule besuchen, begleiten und fördern, wollen wir auch jungen Menschen die Möglichkeit geben, unsere Arbeit kennenzulernen und sich zu orientieren.

Auch die Erzieherausbildung direkt unterstützen wir in vielfältigen Bereichen. Hierzu gibt es eine enge Kooperation mit den Fachschulen für Sozialpädagogik; besonders mit der Fachakademie für Sozialpädagogik des Landkreises Haßberge arbeiten wir eng zusammen. Es kommen hier Studierende auf ihrem Weg der Erzieherausbildung zu vierwöchigen Praktika oder mehrmaligen Blockpraktika in unsere Einrichtung.

Wir stellen außerdem jedes Jahr Jahrespraktikanten ein. „Berufspraktikanten“ die Ihr letztes Jahr zum Abschluss der Ausbildung machen und SEJ Praktikanten, die die Ausbildung gerade beginnen. „Unsere“ Berufspraktikanten bzw. Praktikanten im Anerkennungsjahr brauchen unsere besondere Aufmerksamkeit, da sie in unserer Einrichtung als Zweitkräfte eingesetzt werden. Sie und auch die „Vorpraktikantin“ (SEJ) benötigen intensive Betreuung durch unsere Fachkräfte.

Durch die Zusammenarbeit mit den Fachschulen sind wir immer am Puls der Zeit und reflektieren unsere Arbeit intensiver.

In manchen Jahren betreuen wir zudem Kinderpflegepraktikanten, die eine Blockwoche haben und anschließend einmal in der Woche unsere Einrichtung besuchen.

Wir engagieren uns gerne in diesem Bereich, weil wir es für wichtig halten, dass die jungen Menschen einen guten Einblick und eine gute Ausbildung bekommen.

10.3 Verfahren bei Personalengpässen

Wir halten uns bei der Anstellung von Mitarbeitenden an die gesetzlichen Vorgaben hinsichtlich des Personal / Kind – Schlüssels. Trotzdem kann es (z.B. aufgrund von Krankheit) zu Personalausfällen kommen. Um die Betreuung der Kinder zu gewährleisten gehen wir nach unserem einrichtungsspezifischen „Handlungsschema in Personalengpässen“ vor. Dieses sieht je nach Situation z.B. vor, Springerkräfte aus anderen Einrichtungen anzufordern,

Gruppen zusammenzulegen oder in unlösbaren Situationen auch Eltern um Mithilfe zu bitten, wie etwa, das Kind heute früher abzuholen oder nach Möglichkeit anderweitig betreuen zu lassen.

Wir agieren in solchen Fällen immer in Rücksprache mit den Eltern / dem Elternbeirat, dem Träger und ggf. dem Jugendamt. Transparente Kommunikation und Information, gegenseitige Unterstützung und Verständnis sind uns wichtig.

10.4 Öffnungszeiten und Schließtage

Montag – Donnerstag: 7.00 Uhr – 16.00 Uhr

Freitag: 7.00 Uhr – 14.30 Uhr

Die Sprechzeiten für Eltern sind in den einzelnen Gruppen unterschiedlich festgelegt. Termine werden nach Vereinbarung getroffen.

Unsere Kindertagesstätte hat bis zu 30 Schließtage im Jahr. Festgelegt sind immer die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie die zweite und dritte Augustwoche. Die weiteren Schließtage werden jährlich im Team am Planungstag festgelegt, mit dem Elternbeirat besprochen und den Familien im Anschluss mitgeteilt.

10.5 Anmelde- und Aufnahmemodus

Wir nehmen hauptsächlich Kinder aus unserem Einzugsgebiet auf, d.h. Kinder aus der Gemeinde Pfarrweisach. Die Kinder können während des ganzen Jahres angemeldet werden, dafür gibt es ein Voranmeldeformular, das die Eltern ausfüllen und bei uns abgeben. Die Altersspanne der Kinder reicht von einem Jahr – 3 Jahren (in der Krippe) und von 3 Jahren – bis zur Einschulung. Für alle neuen Eltern gibt es dann zwei Informationsnachmittage.

10.6 Gesetzliche Grundlagen

Weitere gesetzliche Grundlagen, nach denen wir arbeiten, die Standards in der Kinderbetreuung vorschreiben und so Qualität sichern:

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz BayKiBiG
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan BEP
- UN – Kinderrechtskonvention
- SGB VIII – insbesondere §8a – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und §35a - Eingliederungshilfe
- §6 Bayerisches Integrationsgesetz
- Datenschutzgesetz DSGVO
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Lebensmittelhygieneverordnung – insbesondere §42 und §43

11. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Um ein gutes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zu gewährleisten, überprüfen wir regelmäßig unsere Arbeit, vergleichen und ziehen daraus entsprechende Konsequenzen. Träger, Mitarbeiterinnen, Kinder, Eltern und Gemeinde sind an diesem Prozess beteiligt. Unsere Mitarbeiterinnen arbeiten aktiv an der stetigen Weiterentwicklung unseres Gesamtangebotes und tragen in ihrem Aufgabenbereich Verantwortung für die Umsetzung der Ziele.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Sie erfolgen mit einer breiten Palette an Instrumenten und auf unterschiedlichen Ebenen.

Unter anderem mit sorgfältiger Personalauswahl, regelmäßigen Mitarbeiter-Vorgesetzten Gesprächen, Teilnahme an internen und externen Fortbildungen und Tagungen, kollegialer Beratung sowie Supervision wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird. Reflexion und Fortschreibung vorhandener Standards geschehen darüber hinaus in regelmäßigen Teamsitzungen der pädagogischen Mitarbeiterinnen, in Filmgesprächen sowie internen und externen Arbeitsgruppen und Gremien, letztere auf kommunaler und überbezirklicher Ebene.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingearbeitet und Praktikanten angeleitet.

Mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Kindertagesstätte und in Gremien sowie einem Beschwerdemanagement und regelmäßigen Elternbefragungen ist zudem eine sichere Basis für eine produktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet. Unsere Konzeption stellt sicher, dass ein gemeinsames Verständnis der pädagogischen Arbeit vorhanden ist und umgesetzt wird. Das Konzept wird kontinuierlich und regelmäßig überprüft und ggf. veränderten Erfordernissen angepasst.

- Das Konzept gibt uns die Möglichkeit, die Konsequenzen des eigenen pädagogischen Handelns zu überprüfen.
- Für interessierte Personen (Praktikanten, Erzieherinnen, Besucher, Eltern) die nach etwas „Schriftlichem“ fragen.
- Für uns selbst um uns unsere Arbeit bewusster zu machen, Standpunkte zu klären, Verläufe aufzuzeigen und Entwicklungen im Kindergarten festzustellen.

Unsere Kindertagesstätte steht auch weiterhin in einem Entwicklungsprozess, bei dem es Vor- und Rückschritte geben wird. Es gibt Entwicklungen und Probleme, die bewältigt bzw. abgeschlossen sind und andere, die noch erarbeitet und bewältigt werden müssen.



(Container – Kinderkrippe „Bienchen“, im Hintergrund unsere Kindertagesstätte Pfiffikus)

Diese Konzeption wurde im November 2023 überarbeitet und aktualisiert.

Träger:

Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH

Kinder und Familien

Allersberger Str.185 F

90461 Nürnberg

Tel: 0911 39363-50

Fax: 0911 39363-61

Jugendhilfe-nuernberg@rummelsberger.net